

Volkswille

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Anzeigenpreis: 1/4 Seite 3,75, 1/2 Seite 7,50, 3/4 Seite 11,25, 1 Seite 15,00, 1/2 Seite 30,00, 1/4 Seite 60,00, 1/8 Seite 120,00, 1 ganze Seite 240,00. Familienanzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 gepaltene mm Seite 0,60 Zl. von außerhalb 0,80 Zl. Bei Wiederholungen Rabatt.

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 8. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Neues Finanzangebot an England

Deutschland will man die Verantwortung zuschieben — Das letzte Wort Deutschland hält seinen bisherigen Standpunkt aufrecht — Für Snowden das neue Angebot ungenügend

Haag. In finanziellen Fragen ist am Freitag nachmittag eine Wendung eingetreten. Die vier Gläubigermächte Frankreich, Belgien, Italien und Japan haben dem englischen Schatzkanzler Snowden ein neues Angebot gemacht, das als endgültig bezeichnet wird. Das Angebot soll im wesentlichen eine 50-prozentige Erfüllung der englischen Forderungen darstellen.

Nach der heutigen finanziellen Verhandlung der Gläubigermächte fand ein Besuch der Minister Hilferding und Curtius bei Snowden statt, der zu einer eingehenden Erörterung der Rechts- und Sachlage des deutschen Standpunktes in den finanziellen Fragen führte. Insbesondere haben die beiden Minister begründet, weshalb Deutschland eine Ausdehnung des ungeschätzten Teiles der deutschen Tributzahlungen ablehnen müsse. Auch haben sie den deutschen Standpunkt über eine Beteiligung Deutschlands an dem aus dem Uebergang des Dawesplanes zum Youngplan freier werdenden Betrag zum Ausdruck gebracht. Von maßgebender Seite wird ausdrücklich festgestellt, daß entgegenstehend von französischer Seite in Umlauf gesetzten Gerüchten, Deutschland an dem Angebot der vier Mächte an England in keiner Weise beteiligt sei. Deutschland sei bisher in keiner finanziellen Frage eine Bindung eingegangen. Mit dem Angebot der vier Mächte an England habe Deutschland nicht das Mindeste zu tun. Deutschland halte nach wie vor an seinem grundsätzlichen Standpunkt in den Finanzfragen fest und sei bisher in keinem einzigen Punkt irgendwie von seiner bisherigen Auffassung abgewichen.

Auf der Gegenseite wird nunmehr die längst erwartete Tatheit eingeschlagen, auf Deutschland die Verantwortung für die

weiteren Verhandlungen zu schieben. Der französische Arbeitsminister Loucheur hat am Freitag nachmittag der Presse erklärt, daß das Angebot der vier Mächte an England das letzte Wort sei. Nach diesem Angebot müßte sich jetzt Deutschland mit der englischen Regierung über die grundsätzliche Frage einigen. Die endgültige Lösung der Schwierigkeiten hänge jetzt von der Haltung Deutschlands ab. Auch die französische Seite verjagt somit in letzter Stunde, die Verantwortung auf Deutschland zu schieben. Demgegenüber steht die Feststellung von deutscher Seite, daß Deutschland an den finanziellen Verhandlungen der vier Gläubigermächte mit England in keiner Weise beteiligt sei und seinen bisherigen Standpunkt aufrecht erhalte.

Haag. Die englische Abordnung veröffentlicht am Freitag abends von neuem eine amtliche Mitteilung folgenden Inhalts, über den Standpunkt der englischen Regierung in der gegenwärtigen Lage der Verhandlungen. Das Angebot der vier Mächte an England sei am Freitag dem Schatzkanzler Snowden in mündlicher Form übermittelt worden. Dieses Angebot stelle nach Ansicht der englischen Abordnung ein sehr geringes Entgegenkommen dar. Nach Rücksprache mit den übrigen Mitgliedern der englischen Abordnung habe Snowden dem belgischen Ministerpräsidenten Jaspar mündlich mitgeteilt, daß er das Angebot als ungenügend betrachte. Die Verhandlungen gingen weiter fort.

Noch keine Entspannung im Haag

Die Lage verworrener denn je — Neuorientierung der englischen Außenpolitik?

Haag. Der heutige Freitag hat die vielfach erwartete Entspannung der Lage nicht gebracht. Es besteht zunächst die entscheidende Tatsache, daß der englische Schatzkanzler Snowden, wie dies in der von der Telegraphen-Union bereits verbreiteten offiziellen Mitteilung zum Ausdruck kam, das neue Angebot der vier Gläubigermächte infolge richtiger Aufrechterhaltung des bisherigen englischen Standpunktes abgelehnt hat. Das Interesse richtet sich jetzt allgemein auf die Haltung der deutschen Abordnung in den finanziellen Fragen. In diesem Zusammenhang muß folgendes festgestellt werden: Das Angebot seitens der deutschen Delegation in den finanziellen Fragen ist — jedenfalls in formeller Form — nicht erfolgt. Vielmehr besteht der Eindruck, daß die deutsche Delegation eine gewisse Bereitwilligkeit gezeigt hat, der Einräumung einer englischen Beteiligung an dem ungeschätzten Teil der Tributlasten durch Transferrierung des Dawesplanes zustimmen. Dagegen ist bisher der deutsche Standpunkt aufrecht erhalten worden, daß Deutschland an der Verteilung der 200-300 Millionen Mark aus dem Uebergang des Dawesplanes zum Youngplan weiter mitbeteiligt sein möchte. Der englische Schatzkanzler hat nun nachdrücklich eine neue Befassung Deutschlands abgelehnt, insofern, als neue deutsche Opfer England durch die vier übrigen Gläubigermächte angeboten werden. Dies ist tatsächlich der Fall gewesen. Die vier Gläubigermächte haben England Angebote gemacht, die weitgehende deutsche Lasten vorsehen. Fraglich erscheint jedoch, ob England sich nicht letzten Endes bereitfinden wird, einer Erweiterung der deutschen finanziellen Lasten zuzustimmen, insofern diese direkt von Deutschland ausgehen. Sollte die deutsche Delegation ihren bisherigen Standpunkt aufrecht erhalten, daß Deutschland unter allen Umständen an der Verteilung der 300 Millionen Mark mitbeteiligt sein möchte, so würde damit das Angebot der vier Gläubigermächte keine Grundlage verlieren. Die Lage ist somit in den späten Abendstunden des Freitag verworrener und aussichtsloser denn je. Auf französischer Seite wird bereits offen davon gesprochen, daß am Montag die Schlußfassung der Konferenz stattfinden wird und daß Montag abends die Delegationen den Haag verlassen werden. Am Dienstag soll eine französische Kabinettsitzung stattfinden, an der Briand teilnehmen würde. Auf französischer Seite wird jedenfalls in raschem Tempo mit allen Mitteln des Druckes gearbeitet, um auf dem Wege eines deutschen Angebotes in den finanziellen Fragen eine Einigung mit England herbeizuführen. Die deutsche Delegation befindet sich heute in einer außerordentlich schwierigen Lage, wie noch einmal im Laufe dieser überaus bewegten und abwechslungsreichen Konferenz. Die Annahme des Youngplanes durch sämtliche Mächte ist jedenfalls am heutigen Tage nach der Lage der Dinge kaum denkbar. So wie die Lage sich heute darstellt, scheint es wahrscheinlicher, daß ähnlich wie auf der Drei-Mächte-Konferenz vom Jahre 1927 in einer offi-

ziellen Schlußfassung in feierlichen Erklärungen die unüberbrückbaren Gegensätze der einzelnen Regierungen festgestellt werden und die Konferenz entweder gänzlich abgebrochen oder vertagt wird. Jedoch werden die Verhandlungen hinter den Kulissen bis in die späten Nachstunden hinein ununterbrochen weiter fortgesetzt, um die Wünsche Englands zu erfüllen. Das Angebot der vier Gläubigermächte an England, das ursprünglich 20 Prozent der englischen Forderungen betrug, wird nach den in verschiedenen Stappen fortgesetzten Erhöhungen mit ungefähr 60 Prozent beziffert. Die englische Abordnung hat jedoch heute abends noch einmal eine amtliche Mitteilung ergehen lassen, in der die bisherigen Angebote als ungenügend abgelehnt werden und die bisherige Auffassung uneingeschränkt aufrecht erhalten wird. Wie zu Beginn der Konferenz, ist es auch heute am Schluß der dritten Woche deutlich erkennbar, daß es für die englische Regierung nicht nur um Erfüllung grundsätzlicher finanzieller Forderungen, sondern um eine Neuorientierung der englischen Außenpolitik in Europa geht. Die neue englische Regierung will zeigen, daß sie mit der bisherigen Allianz mit Frankreich gebrochen hat und neue Wege einschlagen will.

Im Laufe des Sonnabends werden wieder fortgesetzt Zusammenkünfte der Gläubigermächte unter sich, unter Hinzuziehung von Deutschland und England, sodann Zusammenkünfte der vier Besatzungsmächte stattfinden. Von neuem werden äußerste Anstrengungen gemacht werden, um doch nach einem Abbruch der Konferenz zu vermeiden, der von allen Seiten als äußerst gefährlich empfunden wird. Die Entscheidung über das Schicksal der Konferenz muß jedenfalls in den nächsten zwei bis drei Tagen fallen.

Ausarbeitung eines Räumungsplanes im englischen Kriegsministerium

London. Das britische Kriegsministerium ist amtlich angewiesen worden, einen Plan für die Zurückziehung der britischen Truppen vom Rhein auszuarbeiten.

Der Verlauf der Verhandlungen im Haag in den letzten 24 Stunden hat in London nicht mehr überrascht, ebensowenig die Ablehnung des letzten Angebotes der vier Mächte durch Schatzkanzler Snowden.

Von englischer Seite wird im Zusammenhang hiermit berichtet, daß Snowden im Verlauf seiner sehr eingehenden Prüfung der Vorschläge zu dem Ergebnis kam, daß sie nur eine sehr geringe Verbesserung der vor einigen Tagen gemachten Angebote darstellten.

Das Fest der Gehzigtausend

Ein Nachwort zum Reichsarbeiteritag der jüdetendischen Arbeiterschaft.

Wer einmal erleben wollte, wo der Lebenswille deutscher Kulturentwicklung im Auslande am festesten verankert ist, der konnte es am besten am Verlauf des Reichsarbeiteritages der deutschen Arbeiterschaft in der Tschechoslowakei in Karlsbad vom 16. bis 18. August d. Js. studieren. Um es bald zu sagen, es fehlt an Worten, selbst für den, der diese machtvollen Kundgebungen mit erlebt hat, sie festzuhalten, sie dem Außerhalbstehenden begreiflich zu machen. Und unsere deutsch-tschechischen Genossen taten gut daran, einmal die ausländischen Genossen zahlreicher einzuladen, um ihnen zu zeigen, wessen die deutschen Arbeiter im jüdetendischen Gebiet fähig sind, welche Kraft in ihnen ruht und welche Bedeutung sie für die sozialistische Entwicklung in diesem Staate haben. Es ist ja gelungen, ein einigendes Band zwischen den Sozialisten der tschechoslowakischen Republik zu schaffen und es ist klar, daß diese Arbeitermassen aller Nationen dieses Staates die tschechoslowakische Republik einmal politisch beherrschen werden und erst dann wird es wohl auch möglich sein, das nationalkulturelle Problem dieses Staates in einem für alle Völker günstigem Sinne zu lösen. Und das ein solches Problem besteht, daß eine deutsche Minderheit nach der Verwirklichung ihrer Rechte strebt, hat auch der Reichsarbeiteritag genügend zum Ausdruck gebracht.

Aber nicht von der nationalen Seite wollen wir den Reichsarbeiteritag würdigen, sondern vom Lebenswillen der deutschen Arbeiter in der Tschechoslowakei sprechen, seiner Tag auch dem deutschen Arbeiter in Polen vorlegen, ihm beweisen, daß es an ihm selbst liegt, sich durchzusetzen, sich ein Dasein zu bauen, welches ihn emporträgt zur sozialen, zur wirtschaftlichen Befreiung. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß die Tage von Karlsbad zu dem unaussprechlichen Erlebnis der gesamten Arbeiter werden, auch für die, die Rot und Glend verhindert haben, an dieser gewaltigen Demonstration teilzunehmen. Viel nüchterne Arbeit hat diese Kundgebung beherrscht und wir können hier nicht alles wiedergeben, was Erlebnis geworden ist. Als am 15. August abends bekannt wurde, daß die Teilnehmerzahl bereits 50 000 überschritten hat, da war man hoch erfreut, über die Massen, die hereilten, um den sozialistischen Aufbauwillen kund zu tun. Der Parteitag war von rund 12 000 Teilnehmern besetzt, darunter 530 Delegierten, zahlreichen Auslands Gästen und weit über 360 Frauen, die der Feste zum zehnjährigen Bestehen der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei des Genossen Dr. Czech lauschten. Es war ein zweites Erleben all der Kämpfe und Niederschläge, die die deutsche Arbeiterklasse hinter sich hat und die den neuen Aufstieg zeigen, in welchem sich unsere Bruderpartei befindet. Alle Sparten der Arbeiterbewegung, ob Gewerkschaften oder Konsumvereine, ob die soziale Arbeiterfürsorge oder die Kinderfreunde, die Angestellten oder Arbeiterturner mit ihren verschiedenen Sportsektionen, sie alle halten treu und fest zur Partei, als der Mutter, die sie alle betreut und ihre sozial-wirtschaftliche Befreiung erstrebt. Und so haben sie denn alle beigetragen, daß das mächtige Werk gelinge, welches Ziel der sozialistischen Bewegung ist.

Aus Oesterreich, dem ehemaligen Stammland, aus Deutschland, Polen, Ungarn, Frankreich und Holland waren Delegierte zugegen und die nahen Nachbarn hatten zahlreiche Delegationen entsandt, um dieser Feier unserer deutsch-tschechischen Brüder die Weihe zu leihen. Und wer vermag den Eindruck zu schildern, als sich am Sonntag gegen 9 Uhr die Massen durch die Straßen von Karlsbad in Bewegung setzten, ein Zug der über 30 000 Menschen umfakte und etwa 3 Stunden vorbeizog, sich schließlich zur Festwiese begab, wo nunmehr weit über 60 000 Menschen versammelt waren, wo die internationale Kundgebung stattfand, wo sie sich zu einer imposanten Demonstration für den Sozialismus gestaltete, an dessen Verwirklichung mitzuarbeiten, die deutsche Arbeiterklasse in der Tschechoslowakei den Fahnen schwur leistete. Und wenn je ein Eid aus freiem Willen und offenem Herzen geschworen wurde, so war es dieser Schwur zur Fahne des Sozialismus, dem Banner, welches der Kreis Karlsbad der D. S. A. P. dem Parteivorstand, anlässlich der zehnjährigen Feier der Partei, überreicht hatte. Am Nachmittag boten erst die Turner ihre Darbietungen, die von etwa 1500 Genossen und Genossinnen durchgeführt, einen herrlichen Anblick boten, welche Kraft in diesen Reihen für die Partei verankert liegt. Und noch weit imposanter gestaltete sich das Festspiel der Kinderfreunde. Sportler, Arbeiterjugend und verwandten Organisationen, das sich „Die Arbeit Hoeh“ bezeichnete und wiederum den Kampf des Proletariats nach sozialwirtschaftlicher Befreiung darstellte. Eine gewaltige Kundgebung der jugendlichen Kräfte in der Partei, die so zum Ausdruck brachten, daß die Partei die Mutter ist, und für den alle aufbliden, weil sie eben die Führerin der Zukunft ist.

Wohl bildete die Demonstration am 18. August, der eigentliche Reichsarbeiteritag, den Höhepunkt der Feier von Karlsbad. Aber er wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht

Jahre vorher dieser Wille zur Macht, dieser Wille zum Aufbau der Partei, in den Massen der sudetendeutschen Arbeiterschaft verankert wäre. Und es wird ein Verdienst des Parteivorstandes der D. S. A. P. sein, daß es ihm gelungen ist, die Massen der deutschen Arbeiter in so gewaltiger Zahl nach Karlsbad zusammen zu führen. Denn es darf nicht vergessen werden, daß Zehntausende dieser Rundgebungen fern bleiben mußten, weil ihre wirtschaftliche Lage nicht die Opfer aufbringen ließ, die jedem einzelnen Teilnehmer auferlegt wurden. Die deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei hat mit dieser Rundgebung bewiesen, daß die Massen der deutschen Arbeiter hinter ihr stehen und mit ihr den Kampf um die sozialistische Tschechoslowakei führen wollen. In den Massen der deutschen Arbeiter ist die Erkenntnis gereift, daß sie diesen Kampf nur mit Erfolg in Gemeinschaft mit den tschechischen Arbeitern führen können und deshalb war es auch begreiflich, daß die tschechischen Sozialdemokraten aus Prag und der Umgebung von Karlsbad ihre Genossen mit zu dieser Demonstration entsandten, um zu beweisen, daß der Sieg der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann. Und immer wieder kam es zum Ausdruck, daß das nationale Streben nie das gemeinsame Interesse der Arbeiterschaft vergessen machen darf. Dies ist es, was die Karlsbader Feiern zu einem Erlebnis macht, daß deutsche und tschechische Proletarier gemeinsam den Kampf um die sozialistische Gestaltung dieses Staates führen wollen.

Für uns deutsche Sozialisten ist der Karlsbader Arbeitertag eine Lehre, daß man keine Annäherung an das Bürgertum braucht, daß es der Wille der Arbeiterschaft selbst ist, der sie emporheben und emportragen kann, wenn sie es selbst will. In der Tschechoslowakei sieht das deutsche Bürgertum in der Regierung, aber es vermag nichts für die nationale Selbstverwaltung der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei zu erreichen, weil es nicht um die national-kulturellen Belange kämpfen will, sondern um die Klassenvorteile des Besitztums kämpft. Es ist ein Teil der Bourgeoisie der tschechoslowakischen Republik und ihr Interesse an der kapitalistischen Ausbeutung der breiten Massen ist das gleiche, ob sie nun Tschechen, Deutsche, Polen, Ungarn oder Slowaken sind. Der Kapitalismus ist international und international die Ausbeutung der Arbeiterklasse. In dem Augenblick, wo die deutschen Agrarier und Industriellen ihre Vorteile wahren können, fragen sie nicht nach den nationalen Belangen, sondern nach kapitalistischen Gewinnen, nach Sicherung ihrer Klassenherrschaft, während sie mit gewaltigen Phrasen, den Klassenkampf der Proletarier aller Nationen in diesem Staat als einen Verrat an ihrer nationalen Belange bekämpfen. Und so wie es in der Tschechoslowakei bestellt ist, so ist es in allen anderen Ländern, wo nationale Minderheiten vorhanden sind. Nur die zur Macht gelangte Arbeiterklasse kann auch die nationalen Forderungen der Minderheiten erfüllen, weil in ihr die Kräfte der Freiheit der Demokratie verankert liegen.

Die deutschen Arbeiter in der Tschechoslowakei können mit Stolz auf ihren Reichsarbeitertag verweisen, sie haben der Bourgeoisie dieses Landes bewiesen, daß sie nicht nur die stärkste deutsche Partei der deutschen Minderheit sind, sondern daß in ihnen der Wille nach sozialistischer Gestaltung wohnt. Und das bedeutendste an dieser Rundgebung waren die Scharen der Jugend, der Sportler, der Kinderfreunde, jenes Reservoir, männliche und weibliche Kräfte vereint, die der Partei Treue und Zukunft, dem Sozialismus den Sieg verheißen haben. Wohl haben wir mächtige Demonstrationen an internationalen Rundgebungen erlebt, was sind schließlich hunderttausende an Demonstrationen der Arbeiterklasse, kann man ruhig sagen, aber was es bedeutet 60 000 Kämpfer zusammen zu bringen einer deutschen Minderheit der tschechoslowakischen Republik, das ist ein Zeichen des Lebenswillens der deutschen Sozialdemokratie dieses Staates. Dieser mächtige Eindruck ist aber nicht nur ein Erleben, ein Fest, eine Feier geblieben, sondern die Massen haben bei jeder Gelegenheit versichert, hinaus in die deutschen Gauen, hinaus zu Aufbau, vorwärts zu Sieg des Sozialismus. Und das war das gewaltige Erleben, welches jeder Teilnehmer auf den Weg nahm. Das waren herrliche Tage der Gestaltung, der Ausdruck des politischen Willens der deutschen Arbeiterklasse in der tschechoslowakischen Republik. Und heute noch klingt ihnen ein „Glück auf“ unsererseits auf künftigen Weg zum Sieg. — II.

Das Diner im königlichen Palais im Haag

Haag. Königin Wilhelmine der Niederlande hat am gestrigen Freitag abends um 7 Uhr in dem königlichen Palais im Haag ein offizielles Diner gegeben, zu dem die Führer der im Haag anwesenden Abordnungen mit ihren Damen eingeladen waren. Von der deutschen Delegation nahmen die vier Reichsminister Dr. Stresemann, Wirth, Curtius und Hilferding an dem Diner teil. Außer den Delegierten waren nur einige Mitglieder des Hofes und der niederländische Außenminister eingeladen worden. Als erster erschien der japanische Delegierte. Kurz darauf folgten Dr. Benesch, Cheron, Dr. Stresemann, Wirth, Briand, Hilferding, Symans, Benizelos und Snowden vor. Man bemerkte weiter Zaleski und den Generalsekretär der Konferenz, Sir Maurice Hanke. Eine große Menschenmenge sah der denkwürdigen Auffahrt zu. Polizei zu Pferde und zu Fuß hielt den Platz in weitem Umkreis abgeschlossen.

Ergebnislose Zusammenkunft der Besatzungsmächte

Haag. Die Zusammenkunft der vier Besatzungsmächte ist am Freitag Nachmittag nur von kurzer Dauer gewesen und auf Sonnabend Vormittag 11 Uhr vertagt worden. Zur Erörterung ist wiederum die Räumung und die Kontrollkommission im Rheinland gelangt. Briand soll nähere Mitteilungen über den französischen Räumungstermin gemacht haben, die jedoch auf deutscher Seite als völlig untragbar bezeichnet worden sind. Auch in der Frage der Kontrollkommission liegt zurzeit noch keinerlei Ergebnis vor.

Reichskanzler Müller in Bühlershöhe eingetroffen

Bühlershöhe. Reichskanzler Müller ist aus Heidelberg zur Kur in Bühlershöhe eingetroffen.

Polnische Luftfahrtsachverständige in Berlin

Berlin. Am Donnerstag vormittag traf in Berlin eine polnische Abordnung von Luftfahrtsachverständigen ein, um mit den zuständigen Berliner Stellen über die Regelung der deutsch-polnischen Luftfahrtsangelegenheiten zu sprechen.

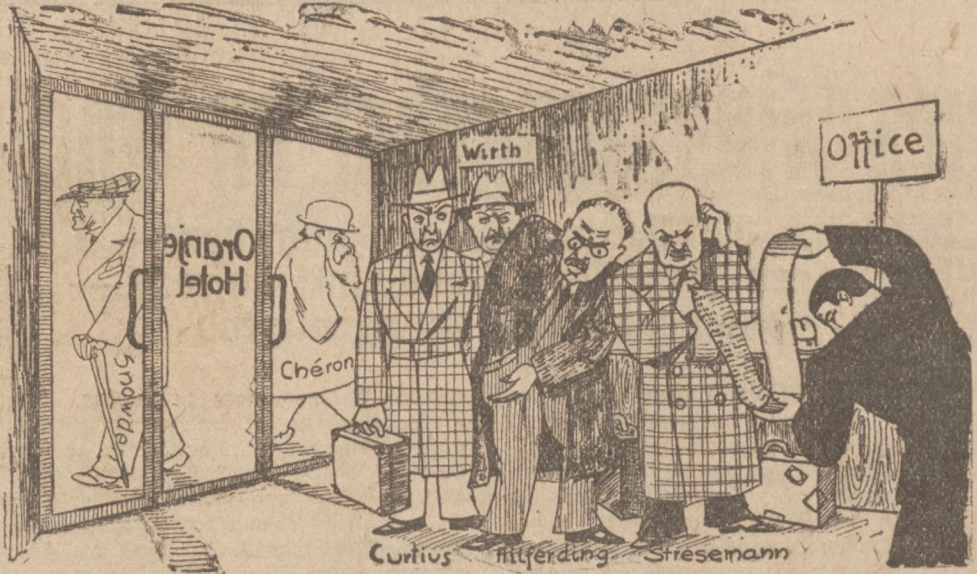
Mobilisierung in der Mandschurei

Peking. Vom Generalstab Tschangshuehjang ist am Donnerstag der Mobilisierungsbefehl für alle Mandschurischen Streitkräfte und Reservisten ausgegeben worden. Ferner werden auch vier Divisionen der mandschurischen Armee mobilisiert, die jenseits der chinesischen großen Mauer stationiert waren, also außerhalb der Mandschurei standen. Sie werden ebenfalls an die russisch-chinesische Grenze beordert.

London. Die vorliegenden Nachrichten über die Entwicklung in China lauten wieder ziemlich alarmierend. Die Times meldet aus Mukden, daß nach den Mitteilungen eines Augenzeugen des russischen Angriffes bei Dalai Nor die chinesischen Truppen in den Schützengraben blieben und sich darauf beschränkten, die nach dem Artillerie-Vorbereitungsfeuer vorgehen-

den Russen durch Maschinengewehrfeuer zu bekämpfen. Nur sehr wenige der angreifenden Russen konnten durch den Feuersturm lebend hindurchkommen. 40 wurden gefangen genommen und nach Charbin gebracht. Auf chinesischer Seite wird die Stärke der Sowjetarmee an den Fronten mit zwei Armeekorps angegeben. Auf der östlichen Seite der Front stehen etwa 20 000 Mann Infanterie und Kavallerie mit zwei Panzerzügen, Flugzeugen und Artillerie. Die westliche Front ist mit 40 000 Mann Infanterie und Kavallerie, zwei Panzerzügen, 6 Tanks und über 20 Flugzeugen besetzt, die fast alle bei Tschulissu zusammengezogen sind. Auf diesem Teil der Front sind keine Schützengräben angelegt, woraus man schließt, daß die hier bereitstehenden Truppen für eine Offensive bestimmt sind.

Im Haag will man jetzt die Uneinigkeit zwischen Frankreich und England über die Verteilung der deutschen Reparationsleistungen auf Deutschlands Kosten heilegen: Deutschland soll — über seine im Youngplan vorgesehenen Leistungen hinaus — für Englands unbefriedigte Ansprüche aufkommen. Auf jeden Fall wird Deutschland die Zehne zahlen. Denn lehnt es ab, so geht die Konferenz ergebnislos auseinander. Damit würde die Rheinlandräumung, die Rückgabe des Saargebietes, die endgültige Liquidierung des Krieges auf unbestimmte Zeit vertagt.



Wenn zwei sich streiten —

Frankreichs Finanzminister Chéron und der englische Schatzkanzler Snowden —

zahlt der dritte die Zehne!

Wolkenbruch über Aestüb

Dienstag. Wie der „Pester Lloyd“ erfährt, ist über Aestüb gestern abend 22 Uhr ein furchtbarer Wolkenbruch niedergegangen, der in etwa einer halben Stunde eine riesige Heberschwemmung anrichtete. Der Wardar und auch andere Flüsse stiegen etwa 1 1/2 Meter und traten über die Ufer. Ein ganzer Stadtteil, in dem Mohammedaner wohnen, wurde zerstört. Mehr als 50 Kinder und Greise haben in den Fluten den Tod gefunden. Der riesige Umfang der Katastrophe konnte erst heute früh erkannt werden. Die Vorstadt Tschajre, die besonders stark betroffen wurde, weist fast 800 obdachlose Familien auf. Seit Menschengedenken ist dies die größte Hochwasserkatastrophe, die Aestüb heimgesucht hat. Der Schaden wird auf mehr als 100 Millionen Dinar geschätzt.

Dawes über die Flottenabrüstungsfrage

London. Ministerpräsident Macdonald wurde am Freitag zum Ehrenbürger der schottischen Stadt Elgin ernannt. Der amerikanische Botschafter, General Dawes, der der Feier beiwohnte, hielt eine Rede, in der er auf seine Besprechungen mit Macdonald über die Flottenabrüstungsfrage in der vergangenen Woche Bezug nahm. Die außerordentliche Zurückhaltung, die General Dawes in allen öffentlichen Erklärungen über seine Verhandlungen mit der englischen Regierung wahrte, kennzeichnete auch seine Rede am Freitag. Es sei natürlich, daß die Vorbereitungen für die Abklärung große Zeit forderten, da es sich darum handele, die ganze Frage auf die möglichst einfache Form zu bringen. In Großbritannien wie in Amerika müsse man sich darüber klar sein, daß es unzerstörlich wäre, wenn die neue Flottenabrüstungskonferenz wiederum in unzureichender Weise vorbereitet würde.

Einigung in der Kohlenfrage?

Paris. Der Haager Berichterstatter der „Agence économique et financière“ schreibt: Hinsichtlich der Naturalleistungen sei Frankreich damit einverstanden, die Kohlenlieferungen während eines Transferratoriums über ein gewisses Minimum hinaus zu kontrollieren. Während des Moratoriums soll weder dem Verkäufer, noch dem Käufer eine Prämie zugebilligt werden, so daß der englische Kohlenhandel nur mit einem normalen Wettbewerb zu rechnen hätte. Italien habe zu einer Regelung zugunsten der englischen Kohlen für die nächsten zehn Jahre zugestimmt. Wenn die italienischen Kohlenläufe die englische Einfuhr in den jeweils letzten drei Jahren nicht um wenigstens 25 v. H. übersteigen, werde Italien im kommenden Jahre die gleichen Kohlenmengen in England kaufen, die es aus Deutschland bezogen hat.

Primo de Rivera über die neue Verfassung

Madrid. Bei einem Festessen in Bilbao sprach Primo de Rivera vor 2500 Zuhörern über die neue Verfassung. Er erklärte u. a., daß viele Volksteile eine Verfassungsänderung wünschten. Aus einer Diktatur könne man jedoch nur dadurch heraus, daß man solide Grundlagen für die Zukunft schaffe. Die neue Verfassung werde der wirklichen Volksmeinung entsprechen und die Rechte des Volkes mit den Rechten der Krone in solcher Weise verbinden, daß das Werk der Diktatur garantiert bleibe. Unter der neuen Verfassung werde es im Parlament keine systematische Opposition mehr geben, da die Parteipolitik völlig ausgeschaltet bleibe.

Rücktritt des chilenischen Kabinetts

Paris. Wie aus Santiago gemeldet wird, ist das chilenische Kabinett zurückgetreten.

Schweres Unglück bei Bunzlau

Zwei Todesopfer.

Bunzlau. Auf der Kunststraße Bunzlau-Wirkenbrück ereignete sich am Freitag, nachmittags gegen 16 Uhr, ein schweres Unglück. Ein Fordson-Trecker mit Anhänger stürzte in den etwa 2 Meter tiefen Straßengraben und begrub die beiden Fahrer unter sich, die nur als Leichen geborgen werden konnten. Die beiden Fahrer hatten auf dem nur für eine Person berechneten Führersitz der Maschine Platz genommen. Bei den Verunglückten handelt es sich um den Sohn des Mühlenbesizers Fijke aus Bunzlau und den Sattler Schrowek aus Wirkenbrück.

Ein Verbrechen in den Salzburger Alpen?

Dresden. Seit dem 23. Juli wird eine im Anfang der dreißiger Jahre stehende Dresdener Verwaltungsdirektorin, Marta Riemer, vermisst, die eine Erholungsreise in das Gebiet der Salzburger Alpen unternommen hatte. Am vorgenannten Tage brach sie auf, um bei Gilgen eine Hochgebirgstour zu unternehmen, von der sie am Spätnachmittag zurückkehren wollte. Seit dieser Zeit ist sie verschollen. Würde die Vermisste auf der von ihr bezeichneten Strecke verunglückt sein, dann hätte man sie auffinden müssen, so gründlich und umfassend wurden die Nachforschungen betrieben. Man neigt daher zu der Ansicht, daß die Riemer an irgend eine Stelle gelockt und dort das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Mordversuch im Gerichtssaal

Königsberg. Vor dem hiesigen Schöffengericht fand am Freitag vormittag eine Verhandlung gegen den Seltermachersfabrikanten Greilich aus Angerburg wegen offensichtlich falscher Anschuldigung statt. Die Anzeige war von dem Schwager Greilich dem Fahrradhändler Grunau erstattet worden. Da sich die völlige Sachlosigkeit der Anschuldigung herausstellte, wurde Greilich freigesprochen. Als der Angeklagte nach der Verkündung des Urteils den Sitzungssaal verlassen wollte, zog er auf der Zeugenbank sitzende Grunau plötzlich einen Revolver und gab auf den Angeklagten drei Schüsse ab, von denen zwei den Angeklagten im Rücken und im Oberschenkel trafen. Der Angeklagte wurde in eine Klinik eingeliefert. Der Täter ist verhaftet worden. Gegen ihn ist die Eröffnung der Voruntersuchung wegen Mordversuchs beantragt.

Keine Spur von den Schweizer Dzean-Fliegern

London. Die von amerikanischen Küstenschiffen angestellten Nachforschungen nach den seit mehreren Tagen vermissten Schweizer Dzeanfliegern, sind bisher ergebnislos verlaufen. Um das Schicksal der Flieger besteht größte Besorgnis.

Ein Touristenauto in einen Kanal gestürzt

London. In der Nähe von Montreal (Kanada) stieß am Donnerstag ein mit amerikanischen Touristen besetztes Auto mit einem anderen Wagen zusammen. Hierbei wurde das Touristenauto in den nahegelegenen Kanal geworfen. Fünf amerikanische Touristen sind ertrunken.

Polnisch-Schlesien

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über Staatsangehörigkeitsfragen

Als vorläufiges Ergebnis der deutsch-polnischen Verhandlungen über Staatsangehörigkeitsfragen wurde am 20. d. Mts. ein Protokoll unterzeichnet, worin der Standpunkt der beiden Regierungen zu den bisherigen Verhandlungen erörterten Fragen festgestellt worden ist. Die Verhandlungen sollen kurz vor der am 30. August in Genf beginnenden Tagung des Völkerbundes zum Abschluß gebracht werden. Die bisherigen Erörterungen, die sich auf diejenigen Fälle beschränkten, die auf eine Eingabe der deutschen Regierung behandelt wurden, namentlich aufgeführt sind. Keine Erörterungen haben dagegen die sonstigen Fälle strittiger Staatsangehörigkeit gefunden, die von Beginn der Verhandlungen ab von der deutschen Abordnung der Konferenz in Listen überreicht worden sind. Es handelt sich dabei um insgesamt ca. 700 Fälle. Nachdem die polnische Abordnung eine Verpflichtung zur Erörterung dieser Fälle in Abrede gestellt hat, hat die deutsche Abordnung den Vorschlag gemacht, wenigstens durch eine Verständigung entgegen des für die Weiterbehandlung dieser Fälle zu behebende Verfahren ihre Erledigung zu ermöglichen. Eine Zustimmung zu diesem Vorschlage seitens der poln. Abordnung war jedoch nicht erfolgt. Dem Völkerbund wird auf der nächsten Tagung über die Verhandlungen ausdrücklich Bericht erstattet werden.

Dr. Ziolkewicz nach Warschau verkehrt

Wie der „Monitor Polski“ meldet, ist der Richter Dr. Ziolkewicz-Kattowitz laut Verordnung des Staatspräsidenten zum Bezirksgericht nach Warschau verkehrt worden.

Es dürfte noch erinnerlich sein, daß Dr. Ziolkewicz, welcher dem Kattowitzer Stadtvorstandskollegium als Vertreter der P. P. S. angehört, in den beiden letzten Sitzungen dieser Korporation äußerst heftige Angriffe gegen das Kattowitzer Stadttheater vorbrachte, ebenfalls gegen den Schulinspektor Niedzial in dessen Eigenschaft als Vertreter der polnischen Theatergemeinde. Die Angriffe Dr. Ziolkewicz, sehr berechtigte, erregten überall ungeheures Aufsehen und in Sanacjatrreisen eine fatale Bestätigung.

Gewährung von Krediten an obererschlesische Landwirte

Laut einer Mitteilung der Schlesienschen Landwirtschaftskammer in Kattowitz hat die Bank Gospodarstwa Krajowego in Kattowitz für obererschlesische Landwirte die Summe von 30 000 Zloty als Erntekredite zur Verfügung gestellt. Die Gewährung der Kredite erfolgt auf Grund einer besonderen Genehmigung der obenangeführten Bank und unter nachstehenden Bedingungen:

Die Erteilung der Kredite wird für die Zeit bis zum 30. November vorgenommen. Eine weitere Verlängerung der Kredite kann von diesem Zeitraum ab nicht mehr erfolgen.

Zur Diskontierung werden Wechsel angenommen, welche den Termin vom 30. November nicht überschreiten dürfen.

Die zur Diskontierung vorgelegten Wechsel müssen durch den Kreditnehmer, dem Akzeptanten, sowie 2 Gutsbesitzern, die mit ihrem Gut für die Kreditsumme haften, unterschrieben sein. Die Bank Gospodarstwa Krajowego behält sich das Recht vor, eine Ablehnung der Wechsel vorzunehmen.

Die zur Berechnung gelangenden Zinsen betragen 10% Proz. Interessenten müssen entsprechende Gesuche zwecks Gewährung von Krediten unverzüglich bei der Bank Gospodarstwa Krajowego in Kattowitz einreichen.

Die Lage im Dombrowaer Industriegebiet unverändert

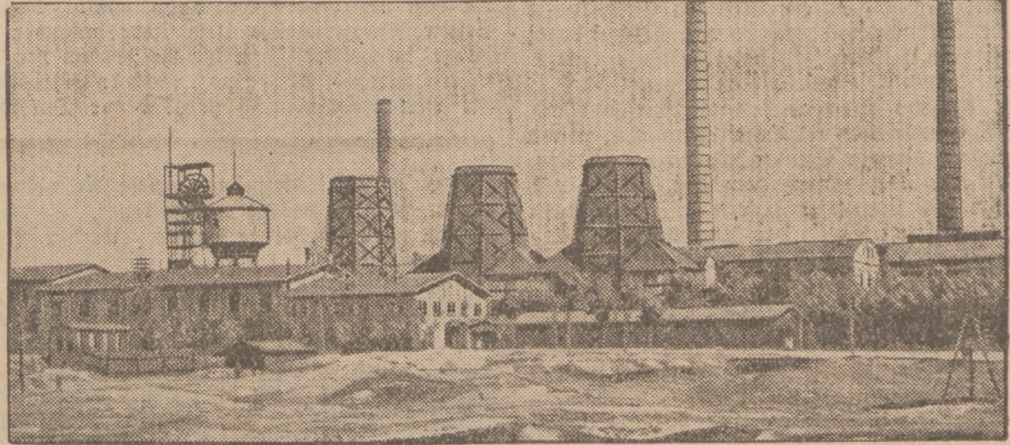
Die Lage im Dombrowaer Industriegebiet ist im allgemeinen unverändert geblieben, abgesehen davon, daß die Arbeit auf den meisten Gruben wieder normal ist. Dagegen halten die Arbeitnehmer ihre Forderungen wegen der Arbeitszeit nach wie vor aufrecht, ebenso ist die Streikparole, die von den Gewerkschaften für den 24. August ausgegeben wurde, noch nicht zurückgenommen. Die Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und Arbeitgebern dauern an.

Außerordentliche Sitzung des Wojewodschafts-Feuerwehr-Verbandes

Der Wojewodschafts-Feuerwehverband in Kattowitz hält am Dienstag, den 27. August, nachmittags um 5 Uhr, im Depot der städtischen Berufsfeuerwehr in Kattowitz eine außerordentliche Versammlung ab, auf welcher u. a. die Annahme und Durchberatung des auf der letzten Hauptversammlung ausgearbeiteten Normalstatuts erfolgen wird.

Bestätigte Zeitungskontestationen

Durch Gerichtsbeschluss wurden die im Monat Juli d. J. durch die Polizei erfolgten Zeitungskontestationen nachstehender Blätter bestätigt: Die Abendausgabe des „Berliner Tageblattes“ vom 2. Juli Nr. 307 wegen Veröffentlichung des Artikels „Kattowitz 1929“, die Morgenausgabe des „Berliner Tageblattes“ vom 17. Juli Nr. 333 wegen des Artikels „Kattowitzer Porträt“, sowie die Zeitungsausgabe „Der Tag“ vom 17. Juli Nr. 169 wegen Veröffentlichung des Artikels „Dornenwege der Polen in Deutschland“, Weiterhin wurden die erfolgten Beschlagnahmen der „Polonia“ vom 8. Juni und des „Kurjer Sionski“ vom 9. April wegen Befandgabe zweier inkriminierter Artikel als rechtskräftig anerkannt.



Zur Katastrophe auf „Hillebrandtschacht“

Unser Bild zeigt die Beisehung der Katastrophe auf Hillebrandtschacht zum Opfer gefallenen 16 Bergleute. Unten die Ansicht der Schachtanlage.

Die polnische Handelsbilanz gerettet

Triumphierend teilt die Sanacjapresse mit, daß die Handelsbilanz für den Monat Juli aktiv sei und die Ausfuhr aus Polen um 10 Millionen Zloty die Einfuhr übersteige. 27 Monate hindurch war die Handelsbilanz passiv gewesen und der Fehlbetrag machte insgesamt 1 681 000 000 Zloty aus. Da wird es wohl am Plage sein zu erfahren, welche Opfer das polnische Volk bringen mußte, um das Gleichgewicht zwischen der Ausfuhr und der Einfuhr wiederherzustellen. Die Opfer waren jedenfalls groß gewesen und in erster Linie waren es die Arbeiter, überhaupt die Stadt- und Industriebewohner, die sie tragen mußte. Vom Auslande dürfen nur solche Industrieerzeugnisse hereingeführt werden, die im Inlande nicht produziert werden. Billige Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhzeug und andere Bedarfsgegenstände dürfen nicht eingeführt werden, nicht einmal das gesunde ausländische Obst, die Südfrüchte, über welche der Universitätsprofessor Limanowski sagt, daß sie den Menschen leicht, frisch, geschickt, energisch und unternehmungslustig machen. Mit den Südfrüchten kommt ins Land die Gesundheit, die Sonne und Lebenslust, und daher öffnen alle Völker, mit Ausnahme Polens, ihre Grenzen gerne vor dem Südbist! Unsere Arbeiter müssen auf das Obst gänzlich verzichten. Auf der anderen Seite hat die Regierung den inländischen Produzenten die Erhöhung der Preise ermöglicht, damit sie auf Kosten der Konsumenten exportieren können. So wurden die Zuckerpriese, die Petroleumpreise, Kohlenpreise, Eisenpreise jeben Augenblick von neuem erhöht und damit künstlich die Preise in die Höhe getrieben. Noch viel ärger wurde es mit den landwirtschaftlichen Artikeln getrieben. Eier, Butter, Vieh, Schweine werden ausgeführt. Die Regierung finanziert den Export und gewährt den Exporteuren alle möglichen Erleichterungen und langfristige Kredite. Man war bemüht, das letzte Ei und das letzte Stückchen Butter aus dem Lande zu schaffen ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Inlandskonsumenten. Um die Folgen dieser Ausfuhrpolitik nach Außen zu verschleiern, haben die statistischen Ämter

troß der anziehenden Teuerung die Erhaltungskosten immer niedriger gesetzt. Polen wurde dadurch ein billiges Land, freilich nur auf dem Papier, denn die Wirklichkeit befragte ganz was anderes. Davon zeugten schließlich die Lohnkämpfe der verzeifelten Industriearbeiterschaft, die trotz der „billigen“ Lebensmittel die allerhöchsten Entbehrungen ertragen muß. — Schließlich ist die Aktivität der polnischen Handelsbilanz mehr als problematisch und ist besonderer Maßnahmen der Regierung zuzuschreiben. Bekanntlich erließ die Regierung nach der Ernte im vorigen Jahre ein Ausfuhrverbot für Brotgetreide und legte selbst Getreidervorräte im Werte von ungefähr 40 Millionen Zloty an. Diese Maßnahme hat bewirkt, daß Brotgetreide bis Mitte Juni im Inlande blieb, weil es nicht ausgeführt werden durfte. Als in der Erntezeit die Getreidepreise im Auslande anzogen, warf die Regierung ihre ganzen Vorräte auf den Weltmarkt. Das gleiche taten die Agrarier. Gerade im Juli wurden die letzten Getreidevorräte nach dem Auslande verkauft und auf diese Art künstlich die Aktivität der Handelsbilanz erzielt. Wir hatten im Frühjahr in Polen Hungergebiete gehabt, insbesondere in der Wilnagegend. Es wurden selbst in Polnisch-Oberschlesien Sammlungen veranstaltet und in die Hungergebiete geschickt. Aus dem schlesienschen Industriegebiet wurden mehrere Waggons Kartoffeln hinausgeschafft, obwohl wir bei uns genügend Not und Armut haben. Die Regierung, die ziemlich große Getreidevorräte auf Lager hatte, hätte der Bevölkerung leicht helfen können, was aber nicht geschehen ist. Jetzt wurden die Getreidevorräte nach dem Auslande verkauft, wahrscheinlich um die Handelsbilanz zu retten. Wie sich die Dinge in den nächsten Monaten mit der Handelsbilanz gestalten werden, wissen wir nicht. Das Ausfuhrverbot für Getreide wurde ganz aufgehoben, dafür aber Einfuhrverbot erlassen. Bis zum neuen Jahre darf alles ausgeführt, dafür aber kein Getreide eingeführt werden. Wir müssen also mit hohen Getreidepreisen im Winter rechnen, und alles das wegen „unserer“ Handelsbilanz.

Kattowitz und Umgebung

Kostenlose ärztliche Behandlung für Arbeitslose.

Im Berichtsmonat Juli wurden an die Arbeitslosen des Landkreises Kattowitz zwecks kostenloser ärztlicher Behandlung insgesamt 307 Krankenatteste ausgestellt. Es entfielen: Auf 649 ledige Erwerbslose 85 Atteste, auf 658 verheiratete Arbeitslose 85 Krankenbescheinigungen, auf 619 Frauen (es handelte sich um Frauen der Arbeitslosen) 34 Atteste und auf 1238 Kinder 103 Krankenzettel. Wie schon berichtet, wurde ab 1. August infolge der großen Abnahme der Arbeitslosen, auf Anordnung des schlesienschen Wojewoden die kostenlose ärztliche Fürsorge an Arbeitslose vorübergehend eingestellt, so daß keine weiteren Krankenzettel zur Ausstellung gelangen werden.

Arbeitslose können sich melden! Die Verwaltung der Ferdinandsgrube in Kattowitz und der Florentinegrube in Lagiewnik sucht insgesamt 100 Arbeiter von 18 bis 32 Jahren. Entsprechende Anmeldungen sind bei den Arbeitslosenämtern in Kattowitz und Lagiewnik unverzüglich vorzunehmen, welche nach erfolgter Registrierung die Arbeitsvermittlung vornehmen.

Langfinger vor dem Richter. Als ein Dienstmädchen, vor der man sich zweifellos sehr in Acht zu nehmen hat, entpuppte sich die Stanislawa Jablonska, zuletzt wohnhaft in Kattowitz. Diese „Perle“ wurde von einem Kattowitzer Finanzleiter in Dienst genommen, verschwand aber schon nach wenigen Tagen unter Mißnahme eines kleineren Geldbetrages und einer Menge Wäsche. Die J. hatte sich jetzt vor dem Gericht zu verantworten. Es stellte sich heraus, daß sie wegen Diebstahls schon 7 mal vorbestraft gewesen ist und Gefängnisstrafen hinter sich hat. Zu dem zur Last gelegten Dieb-

stahl wollte sich das Dienstmädchen nicht bekennen. Sie erklärte sich bereit, den Beweis zu erbringen, daß sie bei dem Finanzleiter überhaupt gar nicht eine Stellung inne hatte, vielmehr in der fraglichen Zeit wo anders und zwar in Bielitz beschäftigt gewesen ist. Sie glaubte mit dieser Ausrede Glück zu haben, weil die Zeit, in welcher sie den zur Last gelegten Diebstahl begangen hätte, nicht mehr genau festgestellt werden konnte. Ihre Ausreden halfen ihr aber wenig, da sie von der Ehefrau ihres Brotgebers wiedererkannt wurde. Der Staatsanwalt wies auf die vielen Vorstrafen dieser Beklagten hin, welche als unverbesserliche Spitzbuben bezeichnet wurde und plädierte auf 1 Jahr Zuchthaus. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. — Zu verantworten hatte sich weiterhin der 19 jährige Arbeiter Adolf K. aus Bogutsküh. Dieser junge Mann war bereits einmal wegen Diebstahl vorbestraft, ließ sich aber neuerdings wieder 2 Diebstähle zuschulden kommen. Es handelte sich um 2 Wohnungsdiebstähle. Er entwendete in einem Falle eine Mientasche, da er kein Geld vorfand, im zweiten Falle 1 Paar Schuhe, Weiswäsche und andere Sachen. Da es sich um Rückfalldiebstahl in 2 Fällen handelte, lautete die Strafe auf 3 Monate und 2 Wochen Gefängnis. — Der Alois K. aus Sobrau und sein Freund August K. aus Wzanna, im Kreise Rybnik, statteten dem Pfarrer in Sobrau während dem Sonntagsgottesdienst einen unerwünschten „Besuch“ ab. Ein Fenster der Kanzlei wurde zertrümmert, worauf die Spitzbuben in das Innere drangen und alle Behälter und Schubladen nach Geld und Wertgegenständen durchsuchten. Sie entwendeten eine goldene Uhr, sowie einen Betrag von 500 Zloty. Der Gesamtschaden soll 600 Zloty betragen. Man wurde der beiden Täter später habhaft, welche sich jetzt vor dem Kattowitzer Gericht zu verantworten hatten und zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Da die Beklagten noch als Jugendliche anzusehen sind, wurde ihnen eine Bewährungsfrist gewährt.

Wollen Sie

kaufen oder verkaufen? Angebote und Interessenten verfaßt Ihnen ein Inserat im „Volkswille“

Unterhaltungsbeilage des Volkswille

Glücklich entkommen

Von Richard Crompton.

Ich hatte nicht die geringste Lust, Frau Grüns Einladung zum Tee Folge zu leisten. Aber als sie mich aufforderte, hatte ich auch nicht die mindeste Kraft, abzulehnen, zumal da sie noch hinzufügte, daß ihre Schwester freundschaftlich eine Miniaturmalerei zeigen wollte und sie annehmen müsse, daß ihre Freunde das gewiß sehr interessieren würde. So forderte sie mich also herzlich auf, doch bestimmt zu kommen. Sie hielt es für selbstverständlich, daß ich mich leidenschaftlich für jede Art von Kunst interessiere, und wenn die Menschen so etwas annehmen, dann ist es schwer, wenn nicht gar unmöglich, sie eines Besseren zu belehren. Ich machte mich also rechtzeitig auf den Weg zu Frau Grün, weil ich es für das Beste hielt, die unangenehme Sache so bald als möglich zu erledigen.

Unterwegs traf ich Patricia. „Grüß dich Gott! Patricia!“ rief ich freudestrahlend, „wohin des Wegs, mein süßes Kind?“ „Wie oft habe ich dir schon verboten, mich so albern anzureden!“ sagte sie.

„Aber das steht ja bei Shakespeare!“
„Dann laß es da stehen!“ sagte sie finster. „Wenn du aber wissen willst, wohin ich gehe — ich muß zu Frau Braun, zum mustafischen Tee. Mutter hat sich gedrückt und mich dafür hingeschickt.“

„Das ist freilich arg!“ meinte ich voll Mitgefühl, „aber ich kann dich nicht ohne Schutz durch die belebten Straßen gehen lassen — ich werde dich begleiten.“

„Das ist wirklich nicht nötig!“ meinte Patricia.
„Es handelt sich hier nicht darum, was du für nötig hältst,“ sagte ich niederschmetternd, sondern darum, was für dich das Beste ist!“ So begleitete ich sie bis vor Frau Brauns Haus.

„Weißt du was: ich werde einfach mit hineingehen!“
„Auf keinen Fall!“ entgegnete Patricia bestimmt. „Sie hat dich nicht eingeladen; sie kennt dich überhaupt nicht!“
„Rein,“ gab ich zu, „aber desto leichter kann ich mit dir hineingehen, und eigentlich sollte sie mich auch kennenlernen!“

„Leb wohl!“ sagte Patricia lachend.
„Einen Augenblick, bitte, Patricia!“ bat ich, „ich werde bei Frau Grün erwartet, aber ich weiß den Weg nicht.“
„Weißt du ihn wirklich nicht?“ fragte sie ungläubig.
„Rein!“ antwortete ich standhaft.

„Aber du bist doch schon bei ihr gewesen!“
„Ich weiß, aber ich habe den Weg vergessen.“
Patricia beschrieb mir den Weg.

„Das kann ich unmöglich alles im Kopfe behalten. Aber wenn du so freundlich wärest, bis zur nächsten Straßenecke mitzukommen, so könntest du mir den Weg viel besser klar machen!“

Patricia kam wirklich bis zur Straßenecke mit, aber ich konnte ihre Erklärungen trotzdem nicht verstehen. So kam sie noch etwas weiter mit. Und Straße nach Straße lockte ich sie weiter bis vor Frau Grüns Haus. „Da du nun einmal hier bist, kannst du auch gleich mit heraufkommen Patricia! Du kannst mich über Miniaturen unterrichten. Ich verstehe deine Erklärungen immer viel besser als die anderen Leute. Ich glaube, dein Verstand ist dem meinen sehr gemäß.“

„Mach dich, Bitte, nicht über mich lustig!“ rief sie temperamentvoll. „Ich denke gar nicht daran, mit hinaufzugehen. Ich habe ihr abgesagt.“

„Ja, dann muß ich dich zu Frau Braun zurückbringen!“ sagte ich betrübt. Auf dem Rückwege fragte ich: „Wann trinkst du gewöhnlich Tee, Patricia?“

„Am vier Uhr.“
„Ich auch. Und jetzt ist es zehn Minuten nach vier. Findest du nicht auch, daß wir in dieser Hinsicht etwas unternehmen müßten?“

So gingen wir in ein kleines nettes Cafe. Wir unterhielten uns angeregt und sehr lange, und das war tausendmal erfreulicher als Frau Brauns Mustik. Wir aßen Matronen, und das war tausendmal erfreulicher als Frau Grüns Miniaturen.

Am nächsten Tage, als wir gerade mit Patricias Mutter über die Straße gingen, trafen wir gleichzeitig Frau Braun und Frau Grün. Patricias Mutter fand, daß dies ein sehr merkwürdiges Zusammentreffen wäre, da Patricia und ich doch gestern bei Frau Braun und Frau Grün zum Tee gewesen wären. Einen Augenblick lang dachte ich, daß der Weg der Sünden tatsächlich mit Steinen gepflastert wäre. Aber es war nicht so schlimm.

Es ist Mittag: brennend glüht die Sonne vom wolkenlosen Himmel und überschüttet mit sengendem Glanze das glitzernde Meer, die Schiffe, den Hafen. Das Gleissen raubt den Farben ihre Intensität: Alles wirkt matt-hell . . .

Langsam fährt die „Duchessa D'Alto“ in Port Said ein. Tumult entsteht am Schiff, Geschrei und Hast. Ein vorbeispringender Matrose warnt mich, selbst das geringste Eigentum unbewacht zu lassen, da gleich der Generaldiebstahl beginnen werde.

Und richtig, kaum ist das Schiff verankert und von Sanitäts- und Hafenpolizei freigegeben, als auch schon ein Heer perlumpiger Araber, die in großen Ladebooten angekommen sind, heraufstürmt. Die im Meisehausem wild schreiend und erregt gestikulierenden, hager-schniger, schwarzer Gestalten . . . Ohne zu wissen wie, fehlt mir im nächsten Augenblick meine Feldflasche, die ich, trotz Warnung, unvorsichtigerweise an den Boden stellte. Ich bin verblüfft, was mir jedoch wenig hilft.

Diese Araber stehen in Diensten von Großkaufleuten, müssen die Waren auf- und abladen und sind für den Transport verantwortlich. So nebenbei lassen sie alles, was nicht niet- und nagelfest ist, mitgehen. Ihre Behendigkeit ist berühmt, nicht nur im Verladen.

Die Schiffskrane arbeiten ununterbrochen in schwebender Taktmäßigkeit. Und ununterbrochen schwirrt das dünne Geschrei der Verloader durch die heiße, stimmernde Luft. Rhythmisiert, fast schon monotone Melodie.

Nun ziehen vom Hafen her Schlepper riesige Kohlentähne. An den Seitenwänden der „Duchessa D'Alto“ werden unterdessen die Kohlentähne geöffnet. Unzählige kleine Boote, mit Arabern und großen Tragkörben besetzt, begleiten die schwarze Munition. Langsam rückt sie näher. Bevor noch die Köhne an unform Schiffe liegen, wimmeln sie von den schwarzen Gefellen, die mit ihren Körben cäsareshaft jucheln, als ob der Teufel in sie gefahren wäre. Im Nu sind breite Bretter auf die Kohle und in die Ladeöffnungen gelegt, und schon rennen die ersten Kohlenträger wie besessen darüber hinweg. Fortwährend schreiend, singend, mit ihrer schweren, schwarzen Last. Wie von bösen Geistern gehetzt laufen sie mit den großen gefüllten Körben über den Steg, leeren sie aus, springen zurück, um die bereitstehende Kohle in Empfang zu nehmen. Fortwährend, ohne Unterbrechung. Und dabei glüht die Sonne infernalisches nieder und treibt den Kohlenträger den Schweiß in Strömen aus ihren Körpern, die nur mit einem grauen, schleppartig bis zu den Ferren niederbaumelnden Lententuch bekleidet sind.

Nach wenigen Minuten hat der aufgewirbelte heiße Kohlenstaub diese Menschen fürchterlich verzerrt: die Kohle, ihr Schicksal, hat sie vollständig bedeckt, alle Poren verstopft, aus denen nur mühsam der befreiende Schweiß herausbricht und in schwarzen Bächen abwärts rinnt. Unwillkürlich erscheinen sie mir mit ihren hastig-sprunghaften Bewegungen, ihrem schrillen Getreisch und in ihrer grotesken Kleidung, die nun auch kohlschwarz ist und rückwärts wie ein langer, schwarzer Schwanz aussieht, als Teufel, die in bestialischem Ingrimm ein riesenhaftes Feuer entfachen wollen, das bestimmt ist, die ganze Welt zu vernichten. Unheimlich-gespensische, visionäre Silhouetten auf gleißendem Sonnenhintergrund . . .

„Ach, seien Sie mir nicht böse, meine Beste,“ sagte Frau Braun zu Patricia, „daß ich gestern kein Sterbenswörtchen mit Ihnen wechseln konnte; es waren aber zu viele Menschen gekommen, so daß ich kaum mit jemandem ein vernünftiges Wort reden konnte!“

„Und mir tut es aufrichtig leid, daß ich mich gar nicht mit Ihnen unterhalten konnte,“ sagte Frau Grün zu mir. „Ich hoffe, Sie werden mich nicht für unhöflich halten . . . Als ich endlich eine Gelegenheit fand, mich nach Ihnen umzusehen, waren Sie leider gerade fortgegangen.“

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Vorsetzung manchmal die Sünder zu ihren Lieblingen macht.
(Aus dem Englischen übertragen von Gerhard Schäfer.)

Von der Schiffskohle

Und plötzlich reißt mich die Wirklichkeit mit blutigem Griff aus meiner Entrückung: mitten auf dem Steg ist ein Araber zusammengebrochen. Der volle Kohlenkorb entgleitet seinen dürren, kraftlosen Händen und patzt ins Wasser. Der Araber sinkt lautlos nach vorn über, schüttelt sich einige Male heftig und speit dann, mit weit vorgestrecktem Kopf, helles Blut aus, das über das Holz ins Meer fließt. Einen Augenblick stoppt der irrsinnige Kohlenlauf. Einen Augenblick ist es stiller. Einen Augenblick nur: der Schwertrante wird von zwei Schiffsgegnossen fortgetragen. Gleich darauf beginnt der Teufelstanz von neuem: rennen, abladen, rennen und schreien . . .

Der Kranke ist in dem Gewimmel spurlos verschwunden. Als ob ihn der Moloch Kohle verschluckt hätte.

Mit einem Male weiß ich auch, warum diese Menschen so schreien: es ist der Haß gegen die Kohle, ihren unerbittlichen Dämon. Und dann, um ihren Schmerz zu übertönen, stößt ihn aus Leib und Seele zu brüllen. Deshalb schreien diese armen gequälten Kerle so.

Und alles wegen der Kohle.
Aber sie ist wichtig für die Schiffe, denn diese müssen hart arbeiten und ankämpfen gegen schweres Wasser. Wer aber könnte ohne kräftige Nahrung solche Arbeit leisten? Was liegt schon daran, wenn ein Araber, deren es ohnehin zu viele gibt, sein elendes Sklavenleben läßt?

Wenn nur die „Duchessa D'Alto“ ihre Kohle hat . . .
Es ist Abend geworden. Lautlos gleiten wir in den Suezkanal. Das Leben ruht. Wie eine große Blaufläche leuchtet die versinkende Sonne am fernen Horizont. Wie der Feuerschein eines Riesenbrandes . . .

Sachlich

„Was wollen Sie? Werfen Sie mir nichts vor. Ich bleibe sachlich.“

Ich erzähle Ihnen hier ganz sachlich die sehr traurige Geschichte eines jungen Mannes. Der Name des jungen Mannes wird Sie nicht interessieren, sein Beruf, um Folgerungen zu ziehen, vielleicht schon mehr. Der junge Mann war . . .

„Warten Sie, ich muß einmal nachdenken.“
Er war ein kleiner Bankbeamter.

Eines Abends setzte er sehr sachlich den Revolver an die Stirn und placierte zwischen Ohr und Auge eine Kugel.

Die Nordkommission kam und stellte sachlich fest, daß hier kein Mord, sondern nur ein Selbstmord vorlag.
Der Arzt stellte sachlich einen Totenschein aus.
Der Prediger hielt eine sachliche Grabrede.

Gläubiger des jungen Mannes tauchten auf und stellten beim Nachlassverwalter sachliche Forderungen.

Der junge Mann hatte keine Eltern mehr, irgendwo saßen zwei Tanten von ihm. Vielleicht waren es auch nur Cousinen. Jedenfalls machte sie das sachliche Gericht eines Tages ausfindig, und die beiden Damen kamen aus irgendeiner Provinz, reißt, standen fünf Minuten am Grabe des jungen Mannes, besahen sich dann den Nachlass: ein paar Anzüge, einen ganzen Koffer mit beschriebenen Blättern — es waren Gedichte, kleine Essays, aber hauptsächlich Stimmungsbilder. Zum Nachlass gehörten außerdem noch die Forderungen einiger Gläubiger. Daraufhin sahen sich die Damen noch einmal den Koffer mit den Manuskripten an, untersuchten den Stoff der Anzüge, mehr aus Gewohnheit als aus Interesse, und mit einem Blick auf die Gläubigerforderungen erklärten sie sodann sachlich, daß sie auf den Nachlass verzichteten.

Aus dem bisher Gesagten geht schon hervor, daß der junge Mann nicht glücklich gewesen war. (Wir wollen das Wort „unglücklich“ vermeiden.) Hätte er sonst zwischen Stirn und Augen eine 6 Millimeter Kugel placiert?

Warum war der junge Mann nicht glücklich? Das wird niemand in Erfahrung bringen können, da der junge Mann tot ist und zu seinen Lebzeiten niemand danach gefragt hat. War er kein guter Bankbeamter? Aber im Geschäft spricht man nach seinem Tode nur Gutes von ihm.

War er etwa — verzeihen Sie diese unsachliche Frage — ein nicht glücklicher Dichter? Es ist hingegen anzunehmen, daß er seine glücklichsten Stunden dann erlebte, wenn er etwas geschrieben hatte, etwas, das ihm die Redaktionen stets zurückschickten.

Hatte er eine nicht glückliche Liebe?
Nein, das konnten schon die Tanten feststellen, die in den Manuskripten nach solchen Anhaltspunkten gesucht hatten.

Vielleicht sieht irgendwo ein Mädel, das den jungen Mann gekannt hat und seine Liebste war. In diesem Falle würde es noch nicht wissen, daß der junge Mann sehr sachlich aus der Welt geschieden ist. Es würde weinen und sich ärgern und wieder traurig sein und zuletzt den jungen Mann über einen anderen sehr sachlich vergessen.

So ist das Leben. So ist die Liebe. So ist das bisshen Dasein, an dem wir hängen.

Über — verzeihen Sie, hier werde ich schon unsachlich. Zum Glück ist von der Geschichte des jungen Mannes nichts mehr zu berichten. Sie ist sachlich erschöpft.

Der einzige Mensch, der den Tod des jungen Mannes nicht sachlich aufgefaßt hätte, wäre vielleicht seine Mutter gewesen, aber die ist — wie aus den Papieren hervorgeht — schon bei seiner Geburt gestorben . . .



Pionier-Übungen an der Elbe

Da infolge der Kürzungen des Wehretats die sonstigen Herbstmanöver in diesem Jahre nicht möglich sind, muß das Reichswehrministerium sich auf die unbedingt notwendigen größeren Übungen der Spezialwaffen — namentlich der Pioniere — beschränken. Zu diesem Zweck wurden drei der sieben deutschen Pionierbataillone an der Elbe zusammengezogen, wo bei Hofenwarthe (nördlich Magdeburg) ein Brückenbau unter dem Schutz künstlicher Vernebelung ausgeführt wurde. — Im Ausschnitt: ein Rebellkopf in Tätigkeit.

„Graf Zeppelin“ auf der Fahrt nach Los Angeles

Der Start des Graf Zeppelin nach Amerika, der wie bereits gemeldet, sofort nach der Besserung der Wetterlage erfolgte und einen glänzenden Verlauf nahm, hatte nicht nur die japanische Bevölkerung in großen Massen auf die Seine gebracht, sondern auch die Deutschen waren zum Teil aus weit entfernt liegenden Gebieten sehr zahlreich erschienen, um dem Luftschiff ein letztes Lebewohl vor seiner großen Fahrt über den Stillen Ozean zuzurufen. Im Hinblick auf die in einem Teil der internationalen Presse erfolgten Auseinandersetzungen über die leichte Beschädigung des Luftschiffes beim ersten Ausbringen aus der Halle, in denen u. a. davon gesprochen wurde, daß der Unfall auf einen Montagtag zurückzuführen sei, kann nochmals ausdrücklich betont werden, daß die Schuld weder bei den japanischen Marinemannschaften, noch bei den Ingenieuren der Luftschiffhalle, noch bei der Besatzung des Luftschiffes zu suchen ist, sondern daß es sich lediglich um einen unglücklichen Zufall handelte, wie das auch schon kurz nach dem Unfall Dr. Seener be-

tonte. Die japanische Marine hat jedenfalls vom ersten bis zum letzten Augenblick unter persönlicher Anteilnahme des Marineministers alle Kräfte in den Dienst der ihr gestellten Aufgabe eingesetzt, so als wäre es ihre eigene Sache.

Die Empfangsvorbereitungen in Los Angeles

New York. In Los Angeles werden alle Vorbereitungen zum Empfang des Luftschiffes Graf Zeppelin getroffen. Ein gewaltiger Ankermast ist bereits errichtet und die Marinetruppen sind schon eingetroffen. Außerdem ist ein großes Soldatenaufgebot nach Los Angeles beordert worden, um die Zuschauermassen vom Landungsplatz abzuhalten.

Aus San Francisco wird gemeldet: Die dortige Wetterkarte rechnet mit günstigen Wetterbedingungen für die Fahrt über den Stillen Ozean, wenn das Luftschiff den Weg auf dem größten Kreise einschlägt.

Dadurch werden nicht nur die Bauarbeiten in die Länge geschoben, aber auch so manches Gerüststück wird ruiniert, weil kein Platz vorhanden ist, um alle erforderlichen Wagen und Geräte entsprechend unterzubringen. Hier sollte der Magistrat gar nicht auf die Meinung gewisser Herren hinhören, sondern den einmal gefassten Beschluß durchführen, da doch die in Frage kommenden Baumeister stets bei städtischen Arbeiten herangezogen worden sind, während Krolit so ziemlich bei Seite gelassen wurde. Diese Front der Baumeister gegen Krolit ist auch dann unverständlich, wenn man in Erwägung nimmt, daß Krolit im Stadtrat ein Wort mit zu reden hat.

Es wäre angebracht, wenn der Myslowitzer Magistrat noch vor Beginn des Winters an die Durchführung der Bauarbeiten am Feuerwehrdepot herangehen würde. Der Zustand der Geräte fordert solches. Und damit haben persönliche Angelegenheiten nichts zu tun. Oder sollen des Streits der Myslowitzer Baumeister wegen die Geräte ruiniert werden? An diesen kleben Steuern, welche die Bürgerpflicht entrichten und nicht nur die Baumeister allein.

Das Verjuchstankinchen. Bekanntlich ist die ul. Marjawska in Schoppinich vom Gemeindevorstand als Verjuchstankinchen für zukünftige Straßenpflasterung benützt worden. Diese Straße ist nun zu 2/3 fertig gestellt. Augenblicklich wird die Mittelpartie bearbeitet, welche eine lose Steinpflasterung erhält. In drei Wochen dürfte die ul. Marjawska soweit fertig sein, daß sie für den Verkehr freigegeben wird. Es bleiben dann noch die Arbeiten an der Renovierung der Bürgersteige durchzuführen. —h.

Bom Gerüst abgestürzt. Gestern, in den Mittagsstunden, stürzte von einem 15 Meter hohen Gerüst, welches zwecks Renovation an einem Hause der Beuthenerstraße in Myslowitz angebracht worden ist, der 18 jährige Linke herab. Zum Glück trug der Verunglückte, welcher ins städtische Krankenhaus überführt wurde, äußerlich einige leichte Verletzungen davon. Was der Arzt zu den inneren Verletzungen sagen wird, ist noch nicht bekannt. —h.

Verunfallt. Am vergangenen Montag begab sich der Schneidergeselle Alfons Rad aus Myslowitz nach Gieschewald, woselbst er beschäftigt war und kehrte bis heute nicht nach Haus zurück. Rad, dem vermutlich ein Unglück zugestoßen ist, hinterläßt eine junge Frau und drei Kinder. Er war mittelgroß und zählte 27 Jahre. Wie hierzu verlautet, litt Rad an vorübergehenden geistigen Störungen. Nachrichten über den Verbleib des Rad sind dem Polizeikommissariat in Myslowitz zu hinterbringen. —h.

Ein neues Verkehrshindernis. Von Seiten der Kleinbahngesellschaft ist man dieser Tage, wie bereits gemeldet worden ist, an die Arbeiten der Umgestaltung der Schmalspurigen in die Normalspurige herangegangen. Dabei sind in wilder Unordnung die Steinhäufen und Sandhäufen kreuz und quer über die Straße (Sandstraße in Myslowitz) gelegt worden, welche zu einem gefährlichen Verkehrshindernis wurden. Autos und Fuhrwerke werden dadurch zum Halten gebracht, da die Straße doch nicht breit genug ist, um ein derartiges Hindernis zu bewältigen. Es wäre angebracht, wenn die Kleinbahngesellschaft mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit die Sand- und Steinhäufen auf der Sandstraße in Myslowitz so anfahren läßt, daß diese nicht so polizeiwidrig daliegen.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Eine große Schachtanlage wieder in Betrieb gesetzt. „Graf Arthur-Schacht“ bei Roschlowitz soll ab 1. Oktober wieder in Betrieb gesetzt werden. Zurzeit wird mit der Vorrichtung der achten Sohle begonnen, auf der gleich zwei große Steigerabteilungen beginnen können. Darauf wird mit der Endstümpfung der 9. und 10. Sohle eingeseht, die unter Wasser stehen. Nach Beendigung dieser Arbeiten können weitere 4 Steigerabteilungen untergebracht werden. Die Anlage beschäftigte früher 1500 Mann Belegschaft. Die Einstellung dieses Schachtes, der modern ausgebaut ist und wo unter Tage sämtliche Aus- und Vorrichtungsarbeiten durchgeführt sind, war ein großer Fehler der früheren Besitzerin, der Herrschaft Hendel von Donnersmard. Diese hatte eine Steuerplage gegen den Fiskus durchzusetzen versucht, was ihr aber nicht gelang. Daraufhin kam es zu einer Machtprobe zwischen Verwaltung und Fiskus, die Anlage „Graf Arthur“ wurde eingestellt und die 1500 Mann starke Belegschaft entlassen. Doch der Fiskus ließ sich nicht einschüchtern und setzte seine Steuerforderung durch. Hendel von Donnersmard war gezwungen, die Gruben an eine englisch-italienische Gesellschaft zu verkaufen.

Deutsch-Oberschlesien

Leobschütz. (Tödlicher Autounfall.) Am Donnerstag nachmittag verlor der Lenker eines Leobschützer Lastkraftwagens auf der Chaussee Annahof-Pipin die Gewalt über den Wagen und fuhr in den Straßengraben, wo sich das Auto überschlug und den mitfahrenden Lehrling Gaja unter sich begrub. Der Lenker des Autos, Kaul, und dessen Bruder waren im letzten Augenblick abgesprungen. Der Lehrling Gaja erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf verstarb.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416,1
 Sonntag, 10.15: Uebertragung aus Posen. 12.10: Konzert. 16. Vorträge. 17: Konzert von Warschau. 19.25: Von Krakau. 20.05: Uebertragung aus Posen. 20.30: Abendprogramm von Krakau. Danach: die Abendberichte und Tanzmusik.
 Montag, 16.20: Konzert auf Schallplatten. 18: Von Wilna. 19.20: Polnisch. 20: Vortrag. 20.30: Abendprogramm von Warschau.
Warschau — Welle 1415
 Sonntag, 10.15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 15: Schallplattenkonzert. 16: Vorträge. 17: Konzert. 18.35: Vorträge. 20.30: Konzert. 22: Die Abendnachrichten und danach Tanzmusik.
 Montag, 12.05: Schallplattenkonzert. 12.50: Verschiedene Berichte. 16.30: Vortrag. 16.40: Konzert auf Schallplatten. 17.25: Vorträge. 18: Von Wilna. 20.05: Französisch. 20.30: Konzert. Berichte und Tanzmusik.
Gleiwitz Welle 325.
 Sonntag, 25. August. 8.45: Uebertragung des Glodenge-läuts der Christuskirche. 9: Morgenkonzert auf Schallplatten. 11: Evangelische Morgenfeier. 11.30: Uebertragung vom Lannen-

Das erste, was „Graf Zeppelin“ von Amerika sehen wird ist die Insel Santa Catalina, die — Los Angeles, dem nächsten Ziel, gegenüber — 35 Kilometer vor der Westküste Amerikas liegt.



Sport am Sonntag

1. J. C. Kattowitz — Amatorski Königshütte.
 Zwei alte Rivalen begegnen sich am morgigen Sonntag um 4.30 Uhr nachmittags auf dem 1. J. C.-Platz im Freundschaftsspiel. Spannend und interessant zugleich wird dieses Spiel werden; auch wird die Neugierde viele Zuschauer auf den 1. J. C.-Platz hinausziehen, um den Ausgang des Spieles zwischen dem Vizetrotter 1. J. C. und einem der besten ober-schlesischen A-Klassenvereine zu verfolgen. Schon seit jeher gelten obige Vereine als die verbissensten Gegner und kämpften mit wechselndem Erfolg. Der 1. J. C. wird sich sogar große Mühe geben müssen, um gegen die sich in hervorragender Form befindenden Amateure ehrenvoll abzuschneiden. — Vorher sind Spiele der unteren Mannschaften.

06 Jalenze — B. B. S. Bielitz.
 Auch dieses Spiel verspricht interessant zu werden, geht es doch um die ober-schlesische Meisterschaft. Kapzod Lipine und Bielitz haben schon zwei Spiele absolviert, Jalenze dagegen bestreitet morgen sein erstes Spiel als Kattowitzher Bezirksmeister um die ober-schlesische Meisterschaft. Welcher von diesen drei Vereinen der beste sein wird, um als ober-schlesischer Meister zu glänzen, wird das morgige Spiel beweisen. Das Spiel beginnt um 4.30 Uhr auf dem 06-Platz.

Landesligaspiele:
 L. A. S. Lody — Legia Warschau.
 Pogon Lemberg — Polonia Warschau.
 Warta Posen — Ruoh Bismarckhütte.
 Warzawianka — Wisla Krakau.

Frauenländerkampf Posen — Tschchoslowakei.
 Wie allgemein bekannt sein wird, findet am Sonntag der Leichtathletik-Länderkampf zwischen den polnischen und tschchoslowakischen Frauen im Königshütter Stadion statt. Polens Vertreterinnen befinden sich augenblicklich in einer sehr guten Form und hoffentlich gelingt ihnen der große Wurf gegen die Tschchoslowakei genau so wie gegen Oesterreich. Am Start wird auch die polnische Olympiasiegerin im Diskuswerfen, Frau Matyschewska-Konopacka, erscheinen. Daß die Leichtathletik einer der schönsten Sportzweige ist, davon können sich die Zuschauer, wenn sie in Massen nach Königshütte zu diesem Länderkampf hinaus-pilgern, selbst überzeugen.

Achtung, Arbeiterportvereine!
 Am Sonntag, den 25. d. Mts., finden um 8 Uhr vormittags auf dem Pogonplatz in Kattowitz leichtathletische Wettkämpfe der

berger Nationaldenkmal in Hohenstein O.-Pr.: Heldengedenkfeier anlässlich der Einweihung der Ehrentafeln. 12.15: Uebertragung aus Gleiwitz: Konzert. 14: Rüstfunk. 14.10: Ge-reimtes Angereimtes. 14.35: Schafunk. 14.55: Stunde des Landwirts. 15.25: Nachmittagsunterhaltung. 15.25: Kinderstunde. 16: Mittlereichische Soldatenmärsche. 16.45: Der Arbeitsmann erzählt. 17.10: Waja Prihoda spielt. 17.50: Von kleinen Leuten. 18.20: Kompositionen von Hermann Lilge. 19.25: Für die Landwirtschaft. 19.25: Abt. Literatur. 20: Uebertragung aus Berlin: Der Feldprediger. 22: Die Abendberichte. 22.30—24: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Montag, 26. August. 16: Von Ferien, Wandern und Liebe. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Technik. 18.30: Abt. Pädagogik. 19.25: Für die Landwirtschaft. 19.25: Unser Weltreiseforespondent berichtet. 19.50: Die Ueberfahrt. 20.15: Die Entdeckung Etdorabos. 21: Klaviermusik. 22: Die Abendberichte und Funktechnischer Briefkasten.

Arbeiterportler statt. Zu diesen Wettkämpfen entsenden die Ortschaften der „Sila“ sowie sämtliche Arbeitersportvereine ihre besten Leichtathleten und Sportlerinnen. Die Sieger aus den einzelnen Wettbewerben gelten als Bezirksmeister und nehmen an den am 31. August und 1. September in Krakau stattfindenden Arbeiterleichtathletikmeisterschaften von Polen teil.

Die besten Leichtathleten Europas.

Deutschland an erster Stelle. — Petkiewicz der Beste von Polen.
 Trozdem die Leichtathletik Saison von 1929 noch nicht beendet ist, so kann man sie doch schon am Endpunkt angelangt betrachten. In sämtlichen europäischen Ländern sind die Meisterschaften schon beendet, so daß man ganz sicher eine Tabelle der besten Leichtathleten herausgeben kann. Die unten angeführte Tabelle gibt die fünf Besten in jeder Disziplin, doch sind die Zeiten nicht nur die, welche bei den Meisterschaften erzielt wurden, sondern die besten, welche im Jahre 1929 erzielt wurden. Wenn man nun diese Tabelle betrachtet, so sieht man, wie groß Deutschland dominiert. In jeder Konkurrenz hat Deutschland wenigstens einen Vertreter, mit Ausnahme im Hammerwerfen. In den Kurzstrecken sehen wir, daß die ersten 5 nur Deutsche sind. Im Kugelstoßen nimmt Deutschland gleichfalls die vier ersten Plätze ein. Folgend geben wir die genaue Tabelle bekannt:

- 100 Meter: Lammers, Eldraeder, Borgmeyer 10.4 Sek., Salz, Dr. Widmann 10.6 Sek., (alle Deutschland).
- 200 Meter: Eldraeder 21.1 Sek., Dr. Widmann, König 21.2 Sek., Borgmeyer 21.4 Sek., Storz 21.5 Sek., (alle Deutschland).
- 400 Meter: Büchner (Deutschland) 48.1, Moulines (Frankreich) 48.4, Tavernari (Italien) 49.0, Cziczgerine (England) 49.1, Krebs (Deutschland) 49.2 Sek.
- 800 Meter: Tavernari (Italien) 1.52.2, Ladonsmegne (Frankreich) 1.53.0, Ellis (England) 1.53.1, Müller, Dr. Felker (Deutschland) 1.53.8 Min.
- 1500 Meter: Larva (Finnland) 3.56.9, Widmann 3.57.8, Walpert 4.1, Böcker 4.01.2 Min., (alle Deutschland).
- 5000 Meter: Kisp (Deutschland) 15.0, Petkiewicz (Polen) 15.02.4, Holle (Finnland) 15.03.6, Dartigne (Frankreich) 15.06.6, Petilla (Finnland) 15.07.7 Min.
- 10 000 Meter: Petri (Deutschland) 31.57.4, Chapnis (Frankreich) 32.01.0, Toibamen (Finnland) 32.10.5, Sipilac (Finnland) 32.11.5, Halber (Deutschland) 32.15.8 Min.
- 110 Meter Hürden: Trozbach, Welcher (Deutschl.), Lord Burghlen (Engl.) 15 Sek., Man (Engl.) 15.1, Jabn (Engl.) 15.2 Sek.
- 400 Meter Hürden: Cecelli (Italien) 53.6, Adelheim (Frankr.) 55.2, Biel (Frankreich) 55.4, Robert (Frankreich) 55.8, Trozbach (Deutschland) 55.9 Sek.
- Wettkampf: Köhlermann (Deutschland) 7.50, Swenson (Schweden) 7.43, Hallberg (Schweden) 7.41, Storz 7.34, Dobermann (beide Deutschland) 7.30 Meter.
- Hochsprung: Bonneder (Deutschland) 1.97, Turner (England) 1.95, Koepfle (Deutschland) 1.95, Menart (Frankreich) 1.95, Kesmarky (Ungarn) 1.90 Meter.
- Stabhochsprung: Wegener (Deutschland) 3.99, Kamadier (Frankreich) 3.96, Bindonski (Frankreich) 3.80, Stedemesser (Deutschland) 3.36 und Müller 3.70 Meter.
- Kugelstoßen: Hirschfeld 16.1, Uebler 15.61, Lignan 15.42, Schneider 15.19 (alle Deutschland), Noel (Frankreich) 14.87 Meter.
- Diskus: Donogan (Ungarn) 46.43, Noel 46.35, Hoffmeister 46.31, Marvallis (Ungarn) 45.96, Kent (Finnland) 45.90 Meter.
- Speerwerfen: Szepes (Ungarn) 66.70, Molles (Deutschland) 64.82, Pentilla (Finnland) 64.63, Macle (Deutschland) 64.50, Weimann (Deutschland) 64.35 Meter.

Gewerkschaft und Partei

Ihre Unterschiede und Beziehungen

Sowohl die Gewerkschaft als auch die Partei haben den Charakter von Vereinigungen. Nur die Wesensarten dieser Organisationen sind verschieden. Eine Gewerkschaft ist eine Vereinigung von Arbeitnehmern, die unter dem Gesichtspunkt ihres Berufes oder ihrer Stellung im Gewerbe zusammengefaßt werden und deren Streben dahin zielt, die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse der von ihr erfaßten Schichten unter den gegebenen Bedingungen zu verbessern. Eine Partei dagegen ist eine organisatorische Verbindung von Staatsbürgern einer bestimmten politischen Richtung ohne Rücksicht auf ihre Stellung bezw. Beruf. Die Partei umfaßt Angehörige verschiedener Gesellschaftsschichten, sofern sie sich zu dem Parteiprogramm bezw. zu der von der Partei vertretenen Ideologie bekennen. Genau so wie es Gewerkschaften verschiedener Richtungen bezw. Weltanschauungen gibt, haben wir auch Parteien von verschiedenartiger Ideologie. Meinem heutigen Auffass liegt dem Thema entsprechend eine Arbeiterpartei zugrunde. Eine solche erfaßt den Arbeiter als Staatsbürger und nicht wie bei der Gewerkschaft als Angehöriger einer Berufsgruppe. Die Arbeiterpartei erfaßt die Partei nach der Idee der politischen Klasse. Schon die bloße Existenz von Organisationen mit ungleicher Wesensart läßt auf merkliche Unterschiede schließen. Während also die Partei ihre Anhänger nur entsprechend der gleichartigen Weltanschauung zusammenfaßt, organisiert die Gewerkschaft die Arbeitnehmer nach Berufen oder Industriezweigen. Die gewerkschaftlichen Organisationen wollen die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder durch Heraushebung des Lohnes verbessern. Sie sind mehr auf die Wirklichkeiten eingestellt und nehmen bei ihren Aktionen Rücksicht auf reale Tatsachen. Die Gewerkschaften sind gewissermaßen Institutionen, die die Regelung des Verkaufes der Ware „Arbeitskraft“ in die Hände nehmen. Ein Einzelner vermag im Wirtschaftsleben nicht einen derartigen Einfluß auf die Festlegung des Lohnes für seine Arbeitskraft auszuüben, wie es die Masse seiner Berufsgenossen tun kann. Tatsache ist, daß bei individuellen Arbeitsverträgen die Lohnhöhe in der Regel sehr minimal ist, während dieselbe bei kollektiven Abmachungen für die Arbeitnehmer sich zweifellos vorteilhafter auswirkt. Auch auf die soziale Gesetzgebung kann die gewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerschaft einen weit größeren und zweckentsprechenderen Einfluß ausüben, als das einzelne Individuum. Im großen ganzen kann man die Arbeit der Gewerkschaften dahin zusammenfassen, daß ihr Bestreben dahin zielt, für die am nächsten liegenden Interessen der Arbeiter zu wirken.

Ein wesentliches Merkmal der Gewerkschaften ist ihre Neutralität. Die Neutralität geht aber nicht so weit, daß völlige politische Abstinenz geübt wird. Im Gegenteil sind auch die Gewerkschaften bestrebt, zum Zwecke einer besseren Unterstützung ihrer sozial-politischen und sonstigen Forderungen sich von Zeit zu Zeit politische Mittel zu bedienen. Die Gewerkschaft duldet nur dann den Einfluß einer bestehenden politischen Partei, wenn sie klein und bedeutungslos ist und daher einer gewissen Unterstützung bezw. Bevormundung bedarf. Das Bild ändert sich aber vollkommen, wenn die Gewerkschaft zahlenmäßig und finanziell erstarbt, so daß sie dann einen nicht zu unterschätzenden Nachfaktor darstellt. Die Gewerkschaft umfaßt Mitglieder verschiedener politischer Richtungen und verhält sich gegenüber ihrer politischen Ueberzeugung in weitem Maße tolerant. Die Neutralität der Gewerkschaften hat lediglich den Zweck, die durch die Arbeitsteilung hervorgerufene Grenze zwischen Partei und Gewerkschaft zu respektieren. Die Feinde der Gewerkschaft sind nicht die politisch Andersdenkenden, sondern die Disziplin- und Streikbrecher.

In der gegenwärtigen Zeitepoche haben wir dann noch mit einer Gewerkschaftsbewegung zu tun, die sich von der

bisher bestehenden Form wesentlich unterscheidet. Ich meine darunter die faschistischen und halbfaschistischen Gewerkschaftsorganisationen. Während nämlich die normale Gewerkschaft durch die freie Willensbestimmung der Arbeitnehmer sich bildet und dann verflucht vertritt, so wird der Staat in ihrem Sinn einzuwirken, beobachten wir bei den faschistischen Gewerkschaften ganz andere und fast entgegengegesetzte Methoden. Man versucht jetzt von staatswegen Gewerkschaften zu bilden und ihnen den Stempel der herrschenden Richtung aufzudrücken, um sie alsdann für ihre Zwecke auszunutzen. Solche Gewerkschaften haben naturgemäß für die Arbeitnehmerschaft keine Bedeutung, da sie nicht Arbeitnehmer sondern die Interessen der herrschenden Klasse im Staate vertreten. Sie sind als Schädlinge der gewerkschaftlichen Arbeitnehmerschaft anzusehen. Solche Gebilde kann man in einem Teil der europäischen Staaten als Gegengewicht der eigentlichen Gewerkschaften beobachten. Inwieweit diese Gewerkschaften sich behaupten und ihre Existenzberechtigung beweisen werden, dürfte noch die Zukunft zu beweisen haben.

Da die Partei verschiedene Gruppen von Berufen bezw. Gesellschaftsschichten in ihren Reihen hat, kann sie auch naturgemäß nicht diese Spezialarbeit, die den Gewerkschaften eigen ist, leisten, sondern die muß bei ihren Handlungen auf die Verschiedenheit ihrer Anhänger Rücksicht nehmen. Die Arbeitsteilung zwischen Gewerkschaft und Partei besteht darin, daß eben die Gewerkschaft die feine Spezialarbeit und die Partei die Erledigung der großen und groben Arbeit übernimmt. Im demokratischen Staatswesen kann die Partei den Staat bezw. die Politik des Staates in ihrem Sinn beeinflussen dadurch, daß sie versucht bei den Wahlen zu den parlamentarischen Körperschaften für ihr Programm möglichst viel Anhänger bezw. Wähler zu finden. Vermöge ihrer Abgeordnetenstärke im Parlament kann sie entweder durch Kompromisse teilweise ihren Forderungen den nötigen Nachdruck verleihen oder bei einer überwiegenen Stärke absolut ihren programmatischen Anschauungen Geltung verschaffen. Das letzte Ziel der Partei ist, diese absolute Mehrheit im Staate zu erringen und damit ihr Programm durchzuführen respektive durchzuführen.

Die zweckmäßige Arbeitsteilung zwischen Gewerkschaft und Partei bewirkt, daß die Organisationen sich gegenseitig mehr oder minder harmonisch ergänzen. Die Gewerkschaft kann in ihrem Wirken absolut nicht auf politische Mittel verzichten. In einem demokratischen Staatswesen besitzt die starke gewerkschaftliche Bewegung ein großes politisches Gewicht. Den Gewerkschaften ist gar nicht gleichgültig, wie der Staat zusammengesetzt ist bezw. welche Parteien den Staat beherrschen. Deshalb muß die Gewerkschaft mit einer solchen politischen Bewegung zweckentsprechend zusammenarbeiten, die infolge ihrer Weltanschauung den Interessen der Gewerkschaft am nächsten liegt. Denn das Parlament macht die Gesetze. Je mehr Arbeitnehmer-Vertreter dem Parlament angehören, desto günstiger gestaltet sich das Bild der Sozial-Gesetzgebung. Für das zweckentsprechende Wirken der Gewerkschaften ist es von großem Vorteil, wenn das Koalitions-, Tarifvertrags- und Schiedsrecht in ihrem Sinn beeinflusst wird. In diesem Punkt finden sich nicht nur die Interessen der Gewerkschaft, sondern auch der Partei.

Unter Berücksichtigung der teilweise gemeinsamen Interessen drängt sich unwillkürlich die Frage auf, warum Partei und Gewerkschaft nicht organisch ineinanderwachsen und nur eine Organisation bilden. Diese Frage läßt sich dahin beantworten, daß die bisher praktizierte Arbeitsteilung ohne Zweifel zweckmäßiger ist, da sie eine bessere spezialisierte Bearbeitung einerseits der ökonomischen und auf der anderen Seite der politischen Belange der Arbeitnehmerschaft gewährleistet. S y l v e s t e r G o r n y.

Die französische Reaktion gegen die Sozialversicherung

Die nach langjährigen Verschleppungsmanövern im April 1928 im französischen Parlament erfolgte Annahme eines Gesetzes betr. die Krankens-, Invaliditäts-, Alters- und Sterbeversicherung war gleichzeitig der Beginn eines neuen Leidensweges der Sozialversicherung. Denn bald zeigte es sich, daß die Reaktion darauf aus ist, die Durchführung des Gesetzes hinauszuschieben und das Gesetz auf dem Wege über die Durchführungsbestimmungen möglichst zu verschlechtern. Die Ausarbeitung der Durchführungsbestimmungen zeitigte u. a. die Unterbreitung eines „berechtigenden Entwurfes“ und damit neue allgemeine Angriffe gegen das ganze Gesetz. Die Verzögerung der Durchführung ist schon heute so offensichtlich, daß es unmöglich erscheint, auch nur die wichtigsten Daten einzuhalten.

So müssen z. B. die Mitglieder der Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit, die sich bei der Umgestaltung dieser Gesellschaften in die vom Gesetz vorgegebenen Institutionen einer anderen Klasse anschließen wollen, bis zum 5. Oktober die staatlichen Versicherungsbüros der Departemente oder die interdepartementalen Instanzen von ihrer Absicht in Kenntnis setzen. Niemand weiß jedoch heute, wie es mit diesen Instanzen bestellt ist, die spätestens am 5. August hätten in Funktion treten sollen. Damit die neu zu konstituierenden Versicherungskassen die gesetzliche Anerkennung erhalten können, müssen sie ihre Reglemente auf Grund von Musterstatuten aufstellen, die ihnen von der Staatsverwaltung zur Verfügung gestellt werden. Wie diese Statuten auszusehen haben, weiß heute noch niemand. Das nationale Versicherungsamt, das als oberste Instanz die verschiedensten Verfügungen zu treffen hat, existiert ebenfalls noch nicht. Die Regierung wartet zu! Teils weil man annimmt, daß der berichtete Entwurf in der nächsten Parlamentssession im November dieses Jahres doch noch zur Sprache kommen soll, teils weil die Opposition gegen das Gesetz, besonders seitens der Landwirtschaft, immer stärker wird.

Bereits vor einigen Monaten hat sich der Nationalrat des französischen Gewerkschaftsbundes ganz energisch gegen den „Berichtigenden Entwurf“ ausgesprochen und die nachgiebige Haltung

des Arbeitsministers angeprangert. Eine an das Arbeitsministerium entsandte Delegation legte den Standpunkt der Arbeiter dar und erhielt damals die Zusicherung, daß der Änderungsentwurf erst nach der Behandlung des allgemeinen Teiles der Durchführungsbestimmungen zur Sprache kommen soll. Damit war Zeit gewonnen und es bestand die Möglichkeit, alle Kräfte der Arbeiter zu sammeln. Dies ist geschehen, indem ein Verbindungscomité der 6 großen Föderationen der französischen Landeszentrale zustandekam, das alle dem französischen Gewerkschaftsbund (C. G. T.) angehörenden Arbeiter umfaßt, ferner die 6 Millionen Mitglieder der Versicherungsgesellschaften auf Gegenseitigkeit, die Pensionsgesellschaften, die Konjunktionsgesellschaften, die Produktionsgenossenschaften der Arbeiter, die landwirtschaftlichen Genossenschaften usw. Ferner hat die C. G. T. in einem Plakat, das von allen Departementsverbänden angeschlagen werden muß, die französischen Arbeiter noch einmal deutlich darauf aufmerksam gemacht, um was es geht und was sie zu verlieren haben, wenn sie nicht mit der nötigen Entschlossenheit und Willenskraft vorgehen. Dieser an die Arbeiter von Industrie, Handel und Landwirtschaft gerichtete Aufruf, der in Kürze alle Versprechungen von Regierung und Kammer zusammenfaßt, hat folgenden Wortlaut: „Das Gesetz über die Sozialversicherung ist am 5. April 1928 angenommen worden. Die Regierung und die Mitglieder der beiden Kammern haben sich formell verpflichtet, es ab 5. Februar 1930 voll in Kraft zu setzen. Das Gesetz sichert Euch: Ab 1. März 1930: Im Falle der Krankheit für den Arbeiter, seine Frau und seine Kinder ärztliche, chirurgische und pharmazeutische Behandlung, ferner die Hälfte des Lohnes während der Krankheit, mit Zulagen für die Familie. Ab 1. März 1930: Alle nötige Pflege bei der Niederkunft, den halben Lohn für Arbeiterinnen in der Zeit des Wochenbettes, ferner Stillungsprämien für Mütter. Ab 5. Februar 1931: ein Kapital von 20 Prozent des Lohnes, resp. wenigstens 1000 Franks im Sterbefalle. Ab 5. Februar 1932: Eine Pension von 40 Prozent des Lohnes resp. wenigstens 1000 Franks im Falle der Invalidität. Ab 5. Februar 1935: Eine Alters-

pension von mindestens 600 Franks und im Maximum 6000 Fr. je nach den bezahlten Beiträgen. Das Gesetz ist nicht vollkommen. Die C. G. T. hat bereits auf seine Unzulänglichkeiten hingewiesen. Es muß im Laufe der Zeit verbessert werden. Es mildert jedoch die Unsicherheit der Existenz und die Sorgen des Alters. Es gilt, das Gesetz zu verteidigen! Denn es ist in Gefahr! Die Mächte des Geldes, die Handelskammern, die großen Konzerne, alle vereinigten Kräfte der Reaktion, wollen es zerstören. Alle Mittel des Schachers werden angewendet. Mit einer gewaltigen, reich bezahlten Reklame versucht man Euch zu täuschen! Zum Schaden für die Kranken und die hungernden Greise! Auf zur Verteidigung! Der französische Gewerkschaftsbund hat die Sozialversicherung gegen die dunklen Manöver der Reaktion in Schutz genommen. Noch in den letzten Wochen ist es ihm gelungen, einen neuen Versuch des Kapitals abzuwehren, das sich der Sozialversicherungsfassen zu bemächtigen versucht. Am Vorabend der Verwirklichung des Gesetzes ruft Euch die CGT zum Alarm auf. Das Gesetz muß am 5. Februar 1930 voll zur Durchführung gelangen. Zusammen mit der CGT müßt Ihr die Eintlösung der gegebenen Versprechen fordern.“

Gewerkschaftsbewegung in Japan

Anfänge der Sozialpolitik.

Einen Gast von der japanischen Gewerkschaftsbewegung konnte der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund am ersten Tage seiner Ausschusssitzung in Berlin begrüßen: den stellvertretenden Präsidenten des japanischen Gewerkschaftsbundes, Matsuo. In Vertretung des Präsidenten Suzuki nahm Matsuo an der diesjährigen internationalen Arbeitskonferenz in Genf teil, um von dort weiterreisend einige gewerkschaftliche und soziale Studien in England zu machen. Er ist ein Mann von 45 Jahren mit lebhaftem sympathischen Wesen. Unter Mitarbeiter berichtet aus einer Unterredung, die ihm der japanische Gewerkschaftsführer gewährte. Matsuo mußte leider — da er wegen des russisch-chinesischen Konfliktes gezwungen ist, statt der Heimfahrt zu Land die bedeutend länger dauernde Seereise zu machen — vorzeitig abreißen.

Der japanische Gewerkschaftsbund (Kobo Sodomei) befindet sich, wie Matsuo mitteilt, noch in den härtesten Anfängen der Entwicklung. Er zählt insgesamt nur 40 000 Mitglieder, nachdem zwei Seemannsverbände, die beide zusammen mehr Mitglieder haben als der jetzige Gewerkschaftsbund, aus diesem ausgetreten sind. Allerdings hätten die beiden Organisationen die Kobo Sodomei nicht aus prinzipiellen, sondern aus Augenblicksgründen verlassen, so daß ihre Rückkehr in den Bund zu erhoffen sei. Die größten dem Bund angeschlossenen Verbände sind die der Metallarbeiter, Textilarbeiter, Bergleute, Transportarbeiter. Die zahlenmäßig größte der kommunistischen Gewerkschaften ist, weil letztere illegal, schwer anzugeben. Ihr moralischer und agitatorischer Einfluß auf die Massen kann natürlich ebenfalls nur geschätzungsweise beurteilt werden.

Ueber Löhne und Lebensverhältnisse in seiner Heimat gibt Matsuo folgende Schilderung: Die glücklichste Oberschicht der gelernten Arbeiter verdient bei neunstündiger Arbeitszeit etwa 2 Yen (6 Mark). Dabei ist aber zu bemerken, daß die Kosten der Lebenshaltung sehr hoch sind. Um eine vierköpfige Familie ordentlich zu unterhalten, bedarf es pro Monat an die 100 Yen, oder 200 Mark, weshalb viele Arbeiter bis zu 12 Stunden täglich arbeiten. Außerdem arbeiten die Frauen in großer Zahl. Sie sind meist in den unqualifizierten Berufen, wo auch der männliche Arbeiter durchschnittlich nur 2,50 Mark, die Frau bis herab zu 1,40 Mark verdient. Dieser Lohn steht zwar noch bedeutend über dem der Frau in der britisch-indischen Industrie, doch sind wiederum die hohen Lebenshaltungskosten in Betracht zu ziehen.

An Sozialversicherung besteht in Japan einstweilen nur eine solche für Krankheitsfälle. Zu dieser Krankensicherung trägt der Arbeiter 3 Prozent vom Lohn bei und der Unternehmer den gleichen Prozentsatz, während der Staat hauptsächlich für Verwaltungszwecke einen weiteren Betrag von 8 Millionen Mark pro Jahr zuschießt. Das Mindestalter für arbeitende Kinder ist im Bergbau (unter Tage) auf 16, für die übrige Industrie auf 14 Jahre gesetzlich festgelegt. Die Zahl der Arbeitslosen Japans (eine genaue Statistik existiert nicht) schätzt Matsuo auf etwa 300 000. Der Einrichtung einer Arbeitslosenfürsorge suchen die Unternehmer in Japan mit dem Argument auszuweichen, daß in einem Lande, wo noch die Großfamilie (Sippenverfassung) besteht, diese die Pflicht haben, für erwerbslose Familienmitglieder zu sorgen. — Als das dringlichste, alle anderen überschattende Problem der japanischen Gewerkschaftsbewegung nennt Matsuo den Kampf um die Unternehmung der Gewerkschaften bekämpfen, sei selbstverständlich, doch auch die Regierung sei ihnen nicht viel freundlicher gesinnt. Von der Organisation der deutschen Gewerkschaften und von deren Wirksamkeit nimmt Matsuo einen starken Eindruck mit und ebenso von dem umfangreichen, hochmodernen Betriebe der Arbeiterbank, die er besichtigte.

Die Besprechung der wirtschaftlichen Richtlinien des Internationalen Gewerkschaftsbundes

Die Besprechung der von einer Expertenkommission in Zusammenarbeit mit Vorstand und Ausschuss des Internationalen Gewerkschaftsbundes ausgearbeiteten Richtlinien nimmt einen erfreulichen Fortgang. Die Aufmerksamkeit der gewerkschaftlichen Organe konzentriert sich dabei hauptsächlich auf die Frage des Endzieles gewerkschaftlicher Wirtschaftspolitik, die internationale Schiedsgerichtsbarkeit für Wirtschaftskonflikte und die Stellung und Bedeutung der Genfer Institutionen.

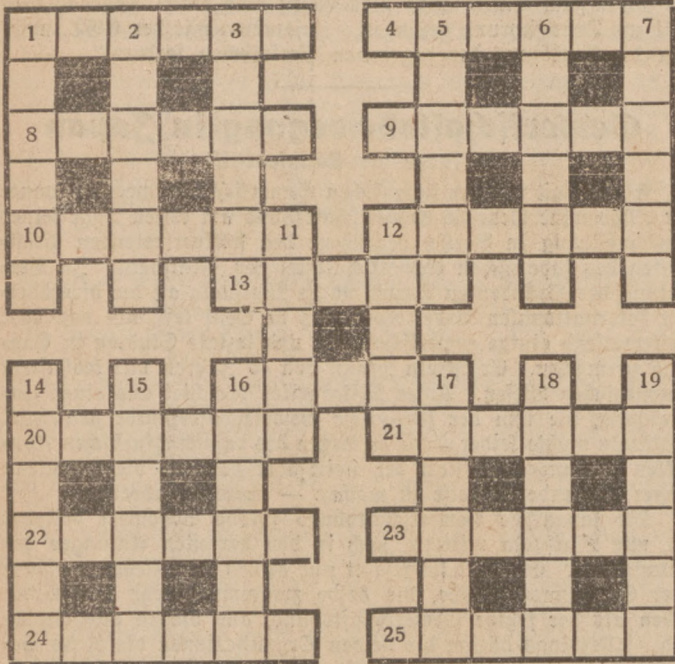
In Bezug auf das Endziel gewerkschaftlicher Wirtschaftspolitik wird einerseits in zunehmendem Sinne erwähnt, daß der IGB auf jegliche verwirrende und undeutliche „Zukunftsprophetie“ verzichtet und sich in einer sachlichen Zeit auf sachliche und nüchterne Dinge beschränkt. Andererseits gibt es aber auch Betrachter, die gerne gesehen hätten, daß der IGB, ohne sich irgendwelchen revolutionären Wortschwails zu bedienen, doch das „Grundfäßliche“ ein bißchen mehr unterstreicht. Da jedoch das Lob der Sachlichkeit sogar bei solchen Kommentaren überwiegt, darf man annehmen, daß der IGB im Bewußtsein des Vorhandenseins beider Tendenzen die richtige Mittellinie eingehalten hat. Das Endziel ist etwas, über das man sich in den Reihen der Arbeiter und Gewerkschaften klar ist. Im Kreise der Gegner und der öffentlichen Meinung im allgemeinen herrscht jedoch in Bezug auf alle Worte und Namen, mit denen das Endziel bezeichnet wird, eine solche Begriffsverwirrung, und diese Worte und Namen werden auf Grund dieser vom Bürgertum künstlich hochgehaltenen Begriffsverwirrung in einer dem Endziel so schädlichen Weise verwendet, daß es besser ist, einmal

den Nachdruck auf Dinge zu legen, bei denen kein Mensch darüber im unklaren sein kann, um was es sich eigentlich in der Praxis handelt. Deshalb schadet es auch gar nichts, wenn in einem der Kommentare zum Wirtschaftsprogramm klipp und klar gesagt wird: „Der IGB geht nicht auf die Vernichtung des kapitalistischen Systems aus, sondern er will es blockieren und aushöhlen. Zeigte es sich einmal, daß er dazu die Kraft besitzt, so stellt sich von selber die Frage nach dem Endziel. Vorläufig bewegt sich jedoch der IGB auf der Linie des Reformismus.“

Die Kommunisten werden sich zwar mit Wonne auf diese Stelle stützen, es handelt sich jedoch nicht darum, auf die kommunistische Spielerei mit Worten Rücksicht zu nehmen, sondern darum, in der Praxis etwas zu erreichen und auf dem Boden der Tatsachen vorwärts zu schreiten, anstatt eine unsichere Zukunft zu schablonisieren. Denn die Weltgeschichte hat immer gezeigt, daß trotz aller bis ins kleinste ausgearbeiteten Zukunftspläne die Zukunft unsicher und voller Ueberraschungen ist.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Signallvorrichtung, 2. schwedischer Dichter, 3. Türverschluß, 5. Uniformbesatz, 6. Gebirgspflanze, 7. biblisches Land, 11. Befestigungsmittel, 12. Gewässer, 14. Zeitungsseiten-einteilung, 15. Gebäudeteil, 16. westdeutsches Gebirge, 17. römischer Philosoph, 18. Durststiller, 19. Kinderkrankheit.

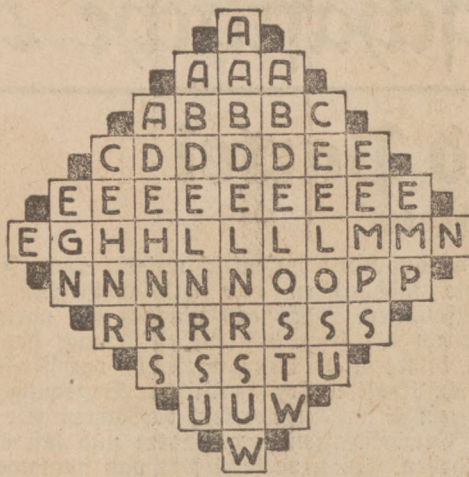
Wagerecht: 1. Planet, 4. Arbeitseinstellung, 8., 9., 22. und 23. Feldfrucht, 10. Fluß in Rußland, 12. altgermanische Göttin, 13. Stichwaffe, 16. Staat der Vereinigten Staaten von Amerika, 24. alte Stadt in Mesopotamien, 25. arabisches Volk.

Silbenrätsel

Aus den Buchstaben: a — be — chauf — che — da — dah — e — ei — fähr — feur — ge — ge — gra — hus — fa — kel — li — me — mo — nan — ne — nio — ny — ri — rie — rich — sah — so — te — ten — thil — ul — veur — zart — zit sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben von oben nach unten gelesen einen Spruch ergeben.

1. Steinschneider. 2. Baum. 3. Milchprodukt. 4. Erdteil. 5. Kofenname für Anna. 6. Begleiter. 7. Männl. Vorname. 8. Weibl. Vorname. 9. Blume. 10. Waschmittel. 11. Wagenführer. 12. Krankheitserscheinung. 13. Sittenlehre. 14. Turnabteilung. 15. Kreiszieher. 16. Deutscher Komponist.

Diamanträtsel



Richtig geordnet, ergeben die wagerechten Reihen:

1. Konsonant, 2. Monat, 3. europäische Hauptstadt, 4. Stadt in Preußen, 5. Baum, 6. Seeab in Mecklenburg, 7. Stadt in Bayern, 8. Fluß in Belgien, 9. Himmelskörper, 10. Dichtungsart, 11. Vokal. Die mittlere wagerechte und senkrechte Reihe sind gleichlautend.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Auflösung des Silbenrätsels

Ein Fuchs wechselt den Balg, nicht die Sitten.

1. Erbschaft, 2. Italien, 3. Kette, 4. Jagott, 5. Urne, 6. Christian, 7. Sachsen, 8. Watte, 9. Erde, 10. Christine, 11. Stearin, 12. Eisenbahn, 13. Leidenschaft, 14. Titus, 15. Dattel, 16. Glend, 17. Kenner.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Generalversammlung des Bundes für Arbeiterbildung.

Die diesjährige fällige Generalversammlung des Bundes für Arbeiterbildung wird am 25. August, vormittags 10 Uhr, in Kattowich, Zentralhotel, abgehalten. Tagesordnung: 1. Begrüßung, 2. Geschäftsberichte: a) des Vorsitzenden, b) des Bibliothekars, c) des Kassierers. 3. Referat: „Die Zukunft der Arbeiterbildung“. 4. Neuwahl. 5. Anträge. Zu dieser Generalversammlung entsenden die Ortsgruppen, nach den Satzungen, den engeren Vorstand der Ortsgruppe, sowie je 2 Delegierte des der Ortsgruppe angeschlossenen Kulturvereins.

Der Vorstand des Bundes für Arbeiterbildung.

Berichtungs-Kalender

Wochenplan der D. S. J. P., Kattowich.

Sonntag, den 25. August, Fahrt nach der Weichsel. Treffpunkt 1/8 Uhr, Bahnhof 4. Klasse.

Zawodzie. Bergarbeiter-Verband. Sonntag, den 25. August, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokale von Pösch in Zawodzie die fällige Mitgliederversammlung statt. Der Wichtigkeit halber ist es Pflicht aller Kameraden, zu erscheinen. Referent erscheint.

Bismarckhütte. Montag, den 26. August, abends 6 Uhr, Versammlung der D. S. A. P. und „Arbeiterwohlfahrt“ im bekannten Lokal. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder beider Organisationen ist Ehrenpflicht. Referent: Gen. Mahle.

Königshütte. (Maschinisten u. Heizer.) Sonntag, den 29. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen erucht die Ortsverwaltung.

Königshütte. Arbeiterwohlfahrt. Am Donnerstag, den 29. d. Mts., abends 7 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses die fällige Mitgliederversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erucht. Hierzu ebenfalls eingeladen sind die Teilnehmer am Nährkursus.

Siemianowich. (D. S. A. P. u. Arbeiterwohlfahrt.) Am Sonntag, den 25. August, nachmittags 5 Uhr, findet eine Versammlung der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt im Vereinslokale bei Herrn Rozdon statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erwünscht, da Delegierte zur Bezirkskonferenz und zum Parteitag gewählt werden.

Gieschwald-Nickischschacht. (Bergbauindustrieverband.) Am Sonntag, den 25. August, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthause Gieschwald (Schnapfa) eine Mitgliederversammlung statt. Wegen der außergewöhnlichen Wichtigkeit der Tagesordnung, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Referent: Kam. Nitsch.

Nikolai. Kinderfest. Am Sonntag, den 25. 8. 1929 veranstaltet die Frauengruppe der D. S. A. P. (Arbeiterwohlfahrt) ein Kinderfest im Laborwald in Kamionka. Es kommen Kinder der Mitglieder der D. S. A. P., der Arbeiterwohlfahrt, sowie der freien Gewerkschaften von Nikolow in Frage. Jedes Kind hat ein Trinkgefäß mitzubringen. Abmarsch: geschlossen pünktlich 1 Uhr mittags vom Kartoffelmarkt. Bei regnerischem Wetter fällt natürlich das Fest aus.

Ober-Lajisk. (D. S. A. P.) Sonntag, den 25. August, vormittags 10 Uhr, Parteiversammlung der D. S. A. P. bei Mucha. Tagesordnung sehr wichtig, daher vollzähliges Erscheinen erwünscht. Referent: Gorny.

Kostuchna. D. S. A. P., „Arbeiterwohlfahrt“ und freie Gewerkschaften halten am Sonnabend, den 24. August, abends 6 Uhr, eine Versammlung ab. Der Wichtigkeit wegen, ist vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Referent: Gen. Mahle.

Drzech. (D. S. A. P.) Am Sonntag, den 25. August, nachmittags 5 Uhr, findet im bekannten Lokal eine sehr wichtige Mitgliederversammlung statt. Wir bitten alle Genossen um pünktliches Erscheinen. Gäste, von Mitgliedern eingeführt, sind willkommen. Referent: Genosse Kawa.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Selmerich, wohnhaft in Kattowice; für den Inzeratenteil: Anton Rzytycki, wohnhaft in Kattowice. Verlag und Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Kattowice, Kościuszki 29.

Lazarettverwaltungen und Behörden

gehören zu den ständigen Abnehmern und Verbrauchern von „Kollontay-Seife“ Schutzmarke Waschbrett. Solche Abnehmer prüfen stets sehr genau die Qualität der gekauften Seife und führen eine chemische Kontrolle durch; wenn sie damit zufrieden sind und ständig nachbestellen, so hat auch jede überlegende Hausfrau die absolute Garantie, daß die bekannte „Kollontay-Seife“ etwas sehr Gutes sein muß. Man kann, mit einem Wort gesagt, „alles“ damit waschen und wird immer zufrieden sein. Denn die Fabrik garantiert für absolut gleichmäßige gute Qualität. Jedes reell gute Geschäft führt „Kollontay-Seife“.

— Man achte genau auf den Namen und das Zeichen „Waschbrett“ und weise Nachahmungen energisch zurück.

Mydło
KOLLONTAY
Z-praika Patent

Werbet ständig neue Leser für den Volkswille!

Offene Stellen

40 gute Maurer

finden sofort Beschäftigung beim Neubau der Arbeiterkolonie in Pawłów (Paulsdorf) Wohnung und Küche auf der Baustelle vorhanden.

Meldungen auf der Baustelle beim
Bauleiter Galiński

Bei
Hermes Bruch-leiden

wurden nach unserer Methode der orthopädischen Bruchbehandlung gute Erfolge erzielt.

Befähigte, daß mein Leistenbruch trotz meines hohen Alters von 85 Jahren durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. F. Signer, Ursdorf i. Riesengebirge. 14. 12. 28.

„Vollständig geheilt Seit über 1/2 Jahr trage ich überhaupt kein Band mehr, auch nicht bei meiner schweren Beschäftigung. Wilhelm Fiedler, Schmiedemstr., Christianstadt. 17. 12. 28.

Mein Bruchleiden ist durch Ihre Methode vollständig geheilt. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten. Gehe ohne Band. Richard Hertwig, Piesnitz. 30. 6. 29.

Weitere Auskunft auf Anforderung. (Doppeltes Rückporto erbeten.)

Sprechstunde unseres Vertrauensarztes in:
Beuthen: Donnerstag, den 29. August nachm. 4—7 Uhr, Freitag, den 30. August vorm. 9—1 Uhr und nachm. 3—6 Uhr, „Hotel Schleißer Hof.“
Hindenburg: Sonnabend, den 31. August vorm. 9—1 Uhr und nachm. 3—6 Uhr, „Kurets Hotel.“
Gleiwitz: Sonntag, den 1. September vorm. 10—1 Uhr, „Hotel Stadt Treppau.“
Katowice: Dienstag, den 3. September vorm. 9—1 Uhr und nachm. 3—6 Uhr, „Rittels Hotel.“

„Hermes“ Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade Nr. 6. Ärztlicher Leiter: Dr. S. L. Meyer.)

Goldfüllfederhalter

in allen Preislagen!

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

WERBE DRUCKE

die nicht das Wohlgefallen und die nötige Beachtung der Empfänger finden, verfehlen den gewollten Zweck und sind wertlos. Werbe- sowie Geschäftsdruck-sachen, von uns zu wirkungsvollen und anziehenden Propagandamitteln gestaltet, helfen das Ansehen der auftraggebenden Firmen mehren. Wir sind bereit, mit Mustern und Vorschlägen zu dienen.

VITA NAKLADDRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097